

APUS

Beiträge zu einer Avifauna
der Bezirke Halle und Magdeburg



1987

BAND 6

HEFT 5

Herausgegeben von den Bezirksfachausschüssen
Ornithologie und Vogelschutz
im Kulturbund der DDR · Bez. Halle/Magdeburg

APUS

Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg, ist eine Veröffentlichung für die Fachgruppen Ornithologie und Vogelschutz des Kulturbundes der DDR in den Bezirken Halle und Magdeburg.

Die Redaktionskommission

für den **Bezirk Halle** besteht aus Reinhard Gnielka, Halle, Dr. Klaus Liedel, Halle, Reinhard Rochlitzer, Köthen, Robert Schönbrodt, Halle, und Doz. Dr. Arnd Stiefel, Halle;

für den **Bezirk Magdeburg** aus Dr. Max Dornbusch, Steckby, Dr. Helmut König, Halberstadt, und Dr. Dieter Mißbach, Magdeburg. Die weitere Zusammensetzung ist im Moment ungeklärt.

Schriftleitung:

Dr. Klaus Liedel, Kleiststraße 1, Halle, 4020

Manuskripte werden — unter Berücksichtigung der im **APUS 5, Heft 2**, abgedruckten Manuskriptrichtlinien und Hinweise — in **zweifacher Ausfertigung** — auch Karten, Skizzen usw. — erbeten an den **Schriftleiter** oder ein **Mitglied der Redaktionskommission**.

Bestellungen für APUS sind zu richten an das Bezirkssekretariat des Kulturbundes der DDR, Gesellschaft für Natur und Umwelt, Geiststraße 32, Halle, 4020.

Chefredakteur: Dr. Klaus Liedel

Herausgeber: Kulturbund der DDR, Gesellschaft für Natur und Umwelt, Bezirksvorstand Halle, Geiststraße 32, Halle, 4020

Lizenz-Nr. 256

Kartengenehmigung E 4/87

Herstellung: Druckerei Rotation Dessau

00500

Avifaunistischer Jahresbericht 1982 für den Bezirk Halle

Zusammengestellt von Timm Spretke

Der 9. Jahresbericht berücksichtigt wieder Meldungen aus fast allen Teilen des Bezirkes. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß hier nicht alle Beobachtungen veröffentlicht werden können. Ein Teil der Daten ist bereits in den jüngsten Lokalavifaunen verarbeitet und soll hier nicht nochmals publiziert werden. So erscheinen, auch aus Platzgründen, besonders Brutnachweise, Durchzugserscheinungen, ökologische Besonderheiten und natürlich auch Seltenheiten, die unser Wissen ergänzen und erweitern. Trotzdem interessieren die anderen Daten auch, da sie das Erscheinungsbild einer Art abrunden und Grundlage für zusammenfassende Bemerkungen sind sowie auch Basismaterial für die Sachsen-Anhalt-Avifauna darstellen.

Allen Beobachtern, die Daten für den Jahresbericht geliefert haben, sei gedankt, auch wenn sie nicht immer namentlich erwähnt sind. Herr Reinhard Gnielka übernahm in dankenswerter Weise in diesem Bericht wieder die Zusammenstellung aller Beobachtungen von den Tauben bis zu den Sperlingen.

Bemerkungen zu den Ortsangaben: Siehe Jahresbericht 1977, Apus 5, 1—13. Bei weiteren Ortsangaben ist im speziellen Teil der Kreis durch drei bzw. vier (bei Querfurt und Quedlinburg) Großbuchstaben gekennzeichnet.

Beobachter: Die Namen sind in Klammern den Angaben nachgestellt.

Be — S. Beiche, Köthen	Sa — W. Sauerbier,
Ft — G. Fritsch, Leuna	Bad Frankenhausen
Gi — G. Girbig, Naumburg	Sb — P. Schubert,
Gn — R. Gnielka, Halle	Jeber-Bergfrieden
Ha — H. Hampe, Dessau	Sm — J. Schmiedel, Halle
Hb — G. Hildebrandt, Ghetsch	Sö — R. Schönbrodt, Halle
He — W. Haenschke, Dessau	Sp — T. Spretke, Halle
Ho — W.-D. Hoebel, Halle	Sr — R. Schwemler, Wallendorf
Hs — U. Heise, Dessau	St — Dr. A. Stiefel, Halle
Hz — E. Herz, Leuna	Sw — U. Schwarz, Merseburg
Ka — H. Kant, Halle-Neustadt	Sz — E. Schwarze, Roßlau
Kl — W. Klebb, Weißenfels	Ta — H. Tauchnitz, Halle
Kü — H. Kühnel, Köthen	Te — A. Teichmann, Halle
Lu — J. Luge, Köthen	Ti — G. Tiede, Coswig
Or — R. Ortlieb, Helbra	Uf — W. Ufer, Halle-Neustadt
Ry — A. Ryssel, Merseburg	Wa — Dr. B. Walther, Merseburg
Rz — R. Rochlitzer, Köthen	Wi — W. Wischhof, Halle
	Zu — Dr. U. Zuppke, Wittenberg

Weitere Abkürzungen:

ad. — adultus = Altvogel	E, S,
juv. — juvenilis = Jungvogel	W, N — Himmelsrichtungen
immat. — immaturus	p — Anzahl der Stichproben
= unausgefärbt	(= Meldungen)
dj. — diesjähriger Vogel	n — Anzahl der Vögel
BP — Brutpaar	Fg — Fachgruppe

Witterungsübersicht 1982: Das Jahr 1982 war wesentlich zu warm, zu trocken und zu sonnenscheinreich. Das Monatsmittel der Lufttemperatur lag in acht Monaten über den Normalwerten, drei Monate waren zu kalt. Die Monatssummen der Niederschlagshöhe unterschritten die Normalwerte

in sechs Monaten und überschritten diese in drei Monaten. Das Jahr 1982 gehört zu den drei trockensten Jahren dieses Jahrhunderts. Mildes Winterwetter wird ab Mitte Januar durch Frostwetter und einer vollständigen Schneedecke ersetzt. Der Februar war im gesamten Tiefland schneefrei und sonnenscheinreich. Ab Anfang März wieder eisfreie Gewässer. Danach sehr warme Witterung, besonders die Monate Juni bis Dezember. Der Sommer abwechslungsreich mit z. T. heftigen Niederschlägen. Nur Anfang November kühler und erste Bodenfröste.

Quelle:

Ornithologischer Jahresbericht der Fg Merseburg 1982. Auszüge aus dem Monatlichen Witterungsbericht durch Jens Fildebrandt.

Spezieller Teil

Prachtaucher: 6.—16. 11. — 1, Rattmannsdorf (Te, Uf, Ta). 8. 11. — 2, Rattmannsdorf (Ta). 5. 12. — 3, Muldestausee (Gn).

Sternaucher: 31. 10. — 1 (Sw) und 6. 11. — 1, Kiesgrube Hohenweiden/SAA (Ry). 5. 12. — 1, Muldestausee (Gn).

Haubentaucher: 87 BP, Kr. KÖT (Fg). 5 BP, Bösewig (Seifert). 14 BP, Kr. MER (Fg). 9 BP, Mansfelder Seengebiet (Sp). 6 Nestfunde, Kiesgrube Hohenweiden/SAA; durch Badebetrieb zerstört (Uf). 18. 7. — 24 ad. mit 23 juv., Klieken (Sz). 1. 7. — 1 BP mit 1 juv., Kühnauer See/DES; 8 Nester von Fischern zerstört (Lill). Konzentrationen: 24. 7. — 240, Helmestausee/SAN (See) und 5. 12. — 132, Muldestausee (Gn).

Rothalstaucher: 4 BP, Kr. KÖT (Fg). 3. 5. — 1 Paar, Gröbers (Klammer). 5. 12. — 5; 18. 12. — 4 (Te) und 31. 12. — 3, Rattmannsdorf (Ta).

Schwarzhalstaucher: 10 BP, Kr. KÖT (Fg). 6 BP, Kiesgrube Wallendorf/MER (Fg). 18. 7. — 5 BP mit 10 juv., Klieken (Sz). 20.+21. 10. — 1, Hufeisensee/HAL (Weis).

Ohrentaucher: 10. 1. — 2 und 17. 1. — 3, Elbe Kr. KÖT (Rz). 6. 11. — 1, Rattmannsdorf (Te).

Zwergtaucher: 58 BP, Kr. KÖT (Fg). 2 BP, Rahnsdorf/Klebitz/WIT (Seifert). 1 BP, Klieken (Sb). 1 BP, Coswiger Luch/ROS (Sb). 1 BP, Beiderseer Teichgebiet (Ho). 2 BP, Angersdorfer Teiche/SAA (Fg). 3 BP, westl. vom Mühlteich Mosigkau/DES (Ha). Brutverdacht, Saalealtarm bei Mukrena/BER (Ho). 16. 5. — 2 Paare balzen, Tausendteich bei Röblingen/EIS (Merkel). Winterkonzentrationen: 2. 1. — 15, Wulfener Bruch/KÖT (Rz). 17. 1. — 23, Elbe km 188—223 (Fg WIT). 17. 10. — 36, Saale Bad Dürrenberg/Leuna/MER (Hz). 2. 11. — 15, Neolit (Rz).

Kormoran: Kr. KÖT (Fg): 15. 2.—7. 4. — p = 8, n = 14 und 20. 8.—19. 12. — p = 13, n = 165, überwiegend Elbe und Neolit. Helmestausee/SAN (Fg Nordhausen): 19. 3.—5. 5. — p = 10, n = 30 und 30. 8.—1. 10. — p = 15, n = 18. 31. 10. — 6, Hufeisensee/HAL (Weis). 25. 10. — 40, Halle-Nietleben nach S (Preuß). 25. 10. — 35, Elbe km 267 (Lill).

Graureiher: Gesonderte Zusammenstellung: Apus 6, 9—10, 1985.

Silberreiher: 1 vom 31. 8.—19. 9., Alte Elbe Melzig/WIT (Dittrich) und 1 am 19. 9., Kiesgrube Wallendorf/MER (Gerstenberger).

Rohrdommel: 15. 1. — 1 Totfund, Elbe Kr. KÖT (Lieske). 17. 1. — 1, Flutrinne nördlich Kollenbey (Te).

Zwergdommel: 9. 6. — 1, Teiche Edderitz/Maasdorf/KÖT (Behrendt). 26. 6. — 1, Mötzlich (Ka).

Weißstorch: 15. 3. — 1, Wulfener Bruch/KÖT (Schnurre). Brutbestand wird gesondert erfaßt.

Schwarzstorch: 1 BP mit 3 Jungen, Kr. WIT (Zehler, Zu). 23. 6. — 1 sucht, auf sumpfiger Wiese Futter, Neudorf/QUED (Weis). 29. 8. — 2 ad. mit 3 juv., Forst Olberg/KÖT (H. Keil), ab 20. 4. — 1—2 im Gebiet. Maximum am 19. 8. — 50, Buschgraben Kolk/KÖT (Lill, Ti).

Höckerschwan: 24 BP, Kr. KÖT (Fg). 18 BP, Kr. DES/ROS (Fg). Mind. 15 BP, Kr. WIT (Fg). 9 BP, Kr. MER (Fg). 8 BP, Kr. SAA (Fg). 3 BP, Mansfelder Seengebiet (Sp). Maximale Konzentration am 14. 3. — 603, Elbe km 198—214 (Fg WIT).

Singschwan: In den Wintermonaten überwiegend auf der Elbe, so z. B. vom 1. 1.—13. 2. — p = 4, n = 197, Elbe Kr. WIT (Fg) und am 12. 12. — 39, Elbe km 188 (Schulz). Ein nicht ganz flugtüchtiger Altvogel am 20. 6. auf der Unstrut zwischen Schönewerda und Kalbsrieth/ART (Sp).

Zwergschwan: 7. 2. — 2, Große Straube/WIT (Zu). 28. 3. — 2 ad., Wendel/WIT (Seifert). 23. 5. — 1 ad., Schladebach unter Höckerschwänen (Friedrich).

Saatgans: Schlafplatz Neolit ab Oktober befliegen, max. am 19. 11. — 10000 (Fg KÖT). Bis März und ab Oktober 2100—5500, Elbwiesen Kr. WIT (Fg). 5. 11.—17. 12. — p = 10, n = 1345, Kr. MER (Fg). 5. 12. — 500, Muldestausee (Gn).

Bleßgans: Unter Saatgänsen am Schlafplatz Neolit ab Oktober, max. 6. 11. — 850 (Fg KÖT). 5. 12. — mind. 10 unter Saatgänsen, Muldestausee (Gn).

Kurzschnabelgans: 15. 3. — 1, flugunfähig, später tot, Michelner Teich/KÖT (Graff).

Zwerggans: 18. 10. und 2. 11. — 2 ad., Neolit (Rz). 13. 11. — 1 immat., Neolit (Rz).

Graugans: 14. 11. — 2, Cösitz (Diessner). 12. 12. — 16, Elbe km 222 (Hirschfeld).

Schneegans: 18. 10.—14. 11. — 1 ad., Neolit (Fg KÖT).

Kanadagans: Weitere Zunahme der Beobachtungen. Kr. DES/ROS auf der Elbe, Mulde und in Klieken: Jan — p = 3, n = 49; Feb — p = 7, n = 115; März — p = 4, n = 61 (Fg). 17. 1. — 8, Elbe km 216—220 (Wenzel, Becher). 21. 2. — 2, Altwasser gegenüber Trebitz, später bis 14. 3. in der Saaleaue zw. Döblitz und Dobis/SAA (Ho, Fg SAA). 14. 3. — 1, Elbe km 187—196 (Schulz, Seifert).

Weißwangengans: 18. 10. — 1 ad. (Rz) und 23. 10. — 1, Neolit (Tode).

Streifengans: 19. 6. — 1 mit Fußring, Helmestausee/SAN (Scheuer).

Rostgans: 27. 11.—19. 12. — 1,1, Feldflur zw. Oebles, Goddula, Tollwitz und bei Wallendorf/MER (Fg). 2. 6. — 1,1, Cösitz (Hb).

Brandgans: 14. 1. — 2, Schellsitzer Aue/NAU (Kotschkar). März—Mai — 11 Beobachtungen, Helmestausee/SAN, max. 10. 4. — 5 (Krause, Scheuer). 14. 5. — 2,2, Elbe km 206 (Zu).

Mandarimente: 5 BP, Stadtgebiet Köthen (Fg).

Pfeifente: Winterdaten: 2. 1. — 2 ♀, Flutrinne nördl. Kollenbey (Te). 17. 1. — 4, Saale zw. Rothenburg und Rumpin/SAA (W. Müller); 1,2, Elbe Kr. KÖT (Rz). 31. 1. — 2,1, Saale zw. Friedeburg und Rumpin/SAA und 1,1, Wehr Wettin/SAA (Ho). 15. 2. — 3,3, Elbe Kr. KÖT (Rz). 19. 12. — 1, Neolit (Rz).

Schnatterente: 9. 1. — 1, Elbe bei Vockerode/GRÄ (Sb). 23. 1. — 1, Flutrinne nördl. Kollenbey (Te). 9. 6. — 1 ♂ und 12. 6. — 2,2, Edderitz/Maasdorf/KÖT (Behrendt). 13. 6. — 1,1, Schladebach (Friedrich).

Krickente: 3 BP, Kr. KÖT (Fg); am 3. 6. — 1 ♀ und 10 Eier ausgemäht, Wulfener Bruch/KÖT (Beinert). 28. 5. — 1 ♀ verleitet, Jägerloch Planena (Ta). Klieken und Schönitzer See/GRÄ: Mai — p = 2, n = 5, Juni — p = 3, n = 13 (Fg DES/ROS). Winteransammlung: 2. 1. — 34,10, Wulfener Bruch/KÖT (Rz); 20. 2. — 140, Mansfelder Seengebiet (Merker). Maximum Helmestausee/SAN am 29.—31. 10. — 5000 (Fg HAL).

Stockente: 500 BP, Kr. KÖT (Fg). Einige maximale Konzentrationen: 16. 1. — 8200, Flutrinne nördl. Kollenbey (Te). 31. 1. — 1000, Saale zw. Wettin und Rothenburg/SAA (Ho). 14. 2. — 10063, Elbe km 185—229 und Nebengewässer (Fg WIT). 22. 10. — 12000, Helmestausee/SAN (Willems). 14. 11. — 4695, Mansfelder Seengebiet (Sp).

Spießente: Winterdaten: 16.—17. 1. — 1 ♂, Saale zw. Brachwitz und Döblitz/SAA (Ho). 23. 1. — 2 ♂, Kanal Werder/MER (Te), am 31. 1. ebenda (Wa).

Knäkente: 16 BP, Kr. KÖT (Fg). 20. 5. — 1 ♂, bei Roßlau Brutverdacht (Sb). 23. 5.—11. 7. — p = 9, n = 17, Schladebach (Fg MER). Revier Kühnau/DES, Klieken und Schönitzer See/GRÄ: Mai — p = 8, n = 21, Juni — p = 3, n = 48, Juli — p = 2, n = 17 (Fg DES/ROS).

Löffelente: 20 BP, Kr. KÖT (Fg). 8. 5. und 19. 6. — 1,1, Schladebach (Friedrich, Hz). 18. 6. — 1 ♀ mit 7 pull., Spülbecken Mündungsgebiet der Bösen Sieben bei Wormsleben/EIS (Weber). Brutzeitbeobachtungen im Kr. WIT: Alte Elbe Bösewig, Gr. Streng und Durchstich (Fg). Brutversuch in der Gr. Aue Holleben/SAA durch Bodenbearbeitung und Melioration gestört (Uf). Herbstkonzentrationen: 9.—10. 10. — 300, Helmestausee/SAN (Fg Ilmenau). 23. 10. — 250, Neolit (Rz).

Kastanienente: Gefangenschaftsflüchtling: 11. 9. — 1 ♂ unter Stockenten, Götschemündung Trotha/HAL (Sm, Ho). 25.—31. 12. — 1 ♂, Ziegelwiese/HAL (Ka, Wi).

Kolbenente: 14. 5. — 1 ♂, Restloch Domsen/HOH (Angermann).

Tafelente: 133 BP, Kr. KÖT (Fg). 4 BP, Klieken, am 11. 7. mit 5, 4, 3 und 1 juv. (Apel). 3 BP, Wallendorf/MER und 1 BP, Schladebach (Fg MER). 1 BP, Helmestausee/SAN (Willems). Maximale Konzentrationen: 14. 2. — 2633, Elbe km 185—229 (Fg WIT). 27. 2. — 800, Flutrinne nördl. Kollenbey (Te). 19. 6. — 800 und 4. 9. — 1000, Helmestausee/SAN (Fg Nordhausen). 22. 11. — 2000 und 30. 12. — 1500, Neolit (Rz).

Moorente: 9. 5. und 27. 5. — 1 ♂, Dorfteich Zwintschöna/SAA (St, Wi).

Reiherente: 3 BP, Kr. KÖT (Fg). Bruten im Kr. WIT am Kl. Lausiger Teich, Ausreißerteich und Restwasser am Elbtor (Doms, Schulz, Becher). 2 BP (♀ mit Jungen), Helmestausee/SAN (Fg Jena). 5 BP, Wallendorf/MER und 3 BP, Schladebach (Fg MER). 8. 6. — 2 Paare, Planena (Ta). 3. 8. — ♀ mit 6 juv., Klieken (Apel). Maximale Konzentration am 6. 3. — 150, Michelner Teich/KÖT (Schnurre) und am 16. 6. und 11. 9. — 200, Helmestausee/SAN (Fg Nordhausen).

Eiderente: 25. 9. — 1 immat. rastet auf frisch geeggter Ackerfläche in der Elster-Luppe-Aue, südöstlich von Raßnitz/MER (Apus 6, 141—142, 1986).

Eisente: 14. 2. — 6, Elbe km 209 (Schnee, Becher). 25. 4. — 1, vermutl. junges ♂ im Schlichtkleid, Saale zw. Alsleben und Trebnitz/BER (Ho). 14. 11. — 6 ♀-farbige im Trupp, Elbe km 240 (Ha).

Trauerente: 18. 2. — 1 ♂, Helmestausee/SAN (Scheuer, Willems). 8. 3. — 2, Bergwitzsee (Köhler).

Samtente: 24. 1. — 0,1, Saale bei Merseburg (Wa). 12. 12. — 1 ♀, Helmestausee/SAN (Born, Scheuer).

Schellente: Maximum am 14. 2. — 137, Elbe km 185—229 (Fg WIT).

Zwergsäger: Von Januar bis März und im Dezember überwiegend auf Flußläufen, so z. B. Elbe Kr. DES/ROS: Jan — p = 5, n = 21, Feb — p = 5, n = 13, März — p = 2, n = 2. 14. 3. — 35, Elbe km 185—214 (Fg WIT).

Mittelsäger: 17. 1. — 3 ♂, Untermulde/DES (Hs). 24. 1. — 1 ♂, Elbe km 236 (Ti). 21. 2. — 1 ♂, fliegt saaleabwärts, Gr. Aue Holleben/SAA (Rost). 26. 3. — 1 ♀, 14. 4. — 5, 1 und 21. 4. — 3, 1, Helmestausee/SAN (Willems, Scheuer). 13. 11.—30. 12. — 1 ♀, Neolit (Fg KÖT).

Gänsesäger: Maximale Konzentrationen von Januar bis März, besonders auf der Elbe Kr. WIT, 14. 2. — 1356, Elbe km 185—229 (Fg WIT). 17. 1. — 120, Elbe km 276—282 (Arndt, Stenzel). 7. 3. — 180, Muldestausee (Gn). 26. 3. — 30, 31, Helmestausee/SAN (Willems).

Steinadler: 2. 1. — 1 immat., Wulfener Bruch/KÖT (Rz).

Schreiadler: 31. 5. — 1, Mulde aue südl. Sollnitz/GRÄ; 10. 7. — 1, Mulde aue bei Niesau/BIT (He).

Mäusebussard: 76 BP, Kr. KÖT (Fg). 40—50 BP, Kr. WIT (Fg). 21 Brutnachweise, Kr. MER (Fg). 25 BP, nordöstl. Saalkreis (Sö).

Sperber: 7 BP mit 2 ausgeflogenen Jungen im Gebiet mit den Eckpunkten Eisleben — Hornburg/QUER — Questenberg/SAN — Schwenda/SAN — Mansfeld/HET (Or).

Habicht: 9 BP mit 6 ausgeflogenen Jungen im Gebiet mit den Eckpunkten Helbra/EIS — Rothenschirmbach/QUER — Beyernaumburg/SAN — Gorenzen/HET — Mansfeld/HET (Or). 4 BP, Kr. KÖT (Fg). 13—16 BP, Kr. WIT, Tendenz leicht ansteigend (Fg und AG Falknerei). 2 BP, Kr. MER (Fg). 2 BP, nordöstlicher Saalkreis (Sö). 1 BP, NSG Hasenwinkel bei Wormsleben/EIS (Sp). 1 BP, Schleesen nördl. Stackelitz/ROS, am 4. 6. mit 2 Jungen (Sb).

Rotmilan: 25 BP, Kr. KÖT (Fg). 15—25 BP, Kr. WIT (Fg und AG Falknerei). 16 BP, Kr. MER (Fg). 23—25 BP, nordöstl. Saalkreis (Sö). 6 BP, südl. Alsleben bis Pfitzdorf/BER (Ho). 17 BP, Saaletal zw. Wettin und Rothenburg/SAA (Ho). 1 BP, Dölauer Heide/HAL (Kunze). Winterdaten: Kr. KÖT Jan/Feb — p = 5, n = 15, Dez — p = 3, n = 7 (Fg). 31. 1. — 9, Altwasser gegenüber Trebitz/SAA (Ho). Schlafplatz im Kollenbeyer Holz/MER vom 14. 5.—10. 10. befliegen, Maximum am 20. 9. — 55—75 (Sw). Konzentration durch tote Fische am Muldestausee am 2. 5. — 25 (Gn).

Schwarzmilan: 13 BP, Kr. KÖT (Fg). 10—12 BP, Kr. WIT (Fg und AG Falknerei). 5 BP, Kr. MER (Fg). 3 BP, Saaletal zw. Rothenburg und Wettin/SAA (Ho). 5—6 BP, nordöstl. Saalkreis (Sö). 1 BP, Gnölbzig/BER (Ho). Schlafplatz Kollenbeyer Holz/MER vom 9. 8.—1. 9. befliegen, Maximum am 9. 8. — 50—60 (Sw).

Seeadler: Brutversuch im Auwald Probstei bei Wittenberg (Apus 6, 93 bis 95, 1985). Von Januar bis März und von November bis Dezember überwiegend an der Elbe, so z. B. Kr. DES/ROS: Jan — p = 2, n = 4, Feb — p = 2, n = 3, März — p = 1, n = 2, Nov — p = 2, n = 4, Dez — p = 6, n = 10 (Fg).

Wespenbussard: 5-BP, Kr. KÖT (Fg). 5 BP, Kr. WIT (Fg und AG Falknerei). 1 BP mit 2 Jungen, südwestl. Annarode/EIS (Or). 6. 7. — Balz, Rosseltal bei Hundelufft/ROS (Sb). 25. 7. — 2, Geiersberg bei Bad Kösen/NAU (Gi). 8. 9. — 38, Helmestausee/SAN (Fg MER).

Rohrweihe: 80 BP, Kr. KÖT (Fg). 25—30 BP, Kr. WIT (Fg und AG Falknerei). 10 BP, Kr. MER (Fg). 6 BP, Gröbers (Klammer). Mind. 3 BP, Mansfelder Seengebiet (Merker, Sp). Bruten in Getreidefeldern: 2 BP, Kr. WIT (Fg). 16. 5. — 1 ♂, Getreidefelder bei Möllensdorf/ROS und 1 ♂, Getreide-

felder bei Cobbelsdorf-Köselitz/ROS (Sb). 27. 5. — 1 Paar, Feldflur bei Welfesholz/HET (Or). Zwei extreme Neststandorte im NSG Plötzkauer Auwald/BER (Falke 32, 263, 1985).

Kornweihe: 1. 5. und 13. 6. — 1 ♂, Roggenfeld Nähe Schladebach (Friedrich). 26. 5. — 1 ♂, Saatfeld am Hallgrund/SAA (Wi).

Steppenweihe: 1. 8. — 1 ♂, Klieken (Sb).

Wiesenweihe: 24. 4. — 1 Paar, Wulfener Bruch/KÖT (Rz, Lu).

Fischadler: Maximum am Helmestausee/SAN 4. 9. — 14 (Willems).

Baumfalke: 2 BP, Kr. KÖT (Fg). 1 BP, Ausreißerteich, Försterei Spitze/WIT (Jauer). 1 BP, Kiefernaltholz bei Grochewitz/ROS (Sb).

Wanderfalke: 1 BP, Bodetal/QUED.

Rotfußfalke: 23. 5. — 1 ♀, auf Leitung an der F 80 bei Bennstedt/SAA (Wi).

Turnfalke: 52 BP, Kr. KÖT (Fg). 20—30 BP, Kr. WIT (Fg und AG Falkneri). 2 BP, Saaletal zw. Wettin und Rothenburg/SAA (Ho). 3—6 BP, nordöstl. Saalkreis (Sö). 3 BP, Stadtgebiet Bad Frankenhausen/ART (Fg, Bad Frankenhausen). 9. 10. — 1 ♂ jagt erfolgreich Haussperlinge, Beesener Str./Huttenstr. in Halle (Gn).

Rebhuhn: Keine Brutzeitdaten aus dem Kr. KÖT (Fg). Abnehmende Tendenz Kr. WIT; seltener Brutvogel bei Rahnsdorf/WIT (Seifert); 22. 5. — 1, Kleinzerbst/WIT (Zu). 6 BP, Kr. MER (Fg). Mind. 6 BP, Halle-Neustadt (Koch). 8 Brutzeitdaten, Kr. SAA (Wi). 2 BP, Flugplatz Dessau (Hs). 2 BP, Feldflur Mosigkau/DES (Lill).

Wachtel: Anzahl der Brutzeitnachweise in den Kreisen KÖT — 6, WIT — 1, ROS — 3, MER — 5, SAA — 5, QUER — 1.

Kranich: 11. 5. — 1 BP, NSG Sarenbruch, Klieken/ROS (Sb). 14. 5. — 2, Sumpfgebiet bei Sollnitz/GRÄ (Jurgeit). Durchzug vom 3. 3.—18. 4. — p = 16, n = 202 und vom 15. 10.—14. 11. — p = 30, n = 1847, davon allein vom 4.—6. 11. — p = 21, n = 1458.

Wasserralle: 5 Paare Brutverdacht, Umgebung von Aken/KÖT (Todte). 25. 1. — 3 überwintern im Schilf, Zscherbener Weg Merseburg am Abwasereinfluß (Ry).

Tüpfelsumpfhuhn: 15. 5. — 1, Kleutscher Aue, Kühnbach/GRÄ (He). 29. 5. — 1, Coswiger Luch/ROS (Ti).

Kleines Sumpfhuhn: 14. + 21. 7. — 1, Teiche Edderitz/Maasdorf/KÖT. 22. 8. — 1 Totfund, Michelner Teich/KÖT (Rz).

Wachtelkönig: 19. 6. — 2, Helmestausee/SAN (Scheuer).

Teichhuhn: 5—10 BP, Kr. WIT (Fg). 14 Brutnachweise, Kr. SAA (Fg).

Bleßhuhn: 21 BP, Cösitz (Rz). 20 BP, Saaletal zw. Wettin und Rothenburg/SAA (Ho). Mind. 30 BP, Kr. MER (Fg). Maximum Helmestausee/SAN 1.—11. 9. 2000 (Fg MER).

Großtrappe: 2. 4. — 1 ♀, 4. 4. — 1 ♂, 25. 4. — 1 ♀, Gölzau-Ziebigk/KÖT (Schiller). 5. 6. — 1 ♂, Feldmark Susigke—Aken/KÖT (Eisen).

Austernfischer: 27. 7. — 2 ad mit 3 Jungvögel, Bleddiner Riß/WIT (Schulz).

Kiebitz: 145 BP, Kr. KÖT (Fg). 34 BP, Kr. MER (Te). 48 Gelegefunde, Gr. und Kl. Aue Holleben/SAA (Wi). Maximum Helmestausee/SAN am 22. 10. — 8000 (Willems).

Flußregenpfeifer: 11 BP, Kr. KÖT (Fg). 3—5 BP, Kr. WIT (Fg). 20 BP, Kr. MER (Te). 1 Brutverdacht Plattenwerk Halle-Neustadt (Koch). 12 BP, Mansfelder Seengebiet (Linke). 7 BP, Kr. DES/ROS (Fg).

- Bekassine:** 9 BP, Kr. KÖT (Fg). An 3 Stellen Balz, Kr. DES/ROS (Fg). An 4 Stellen Balz, Kr. WIT (Fg). 13./14. 5. — 1 balzt, überschwemmte Wiesen bei Leuna/Kröllwitz/MER (Ft). 24. 4. — 3 balzen, Gr. Aue Holleben/SAA (Ka), später durch Meliorationsarbeiten gestört (Wi). 2. 6. — 1 balzt, Brandbergsumpf/HAL (Buschendorf). Maximale Konzentration am 5. 10. — 160, Klieken (Sb).
- Zwergschnepfe:** 5. 12. — 1, Quellsumpf Nordufer Muldestausee (Gn).
- Waldschnepfe:** 13. 5. — 1, Ziegelei Zieko/ROS (Puhlmann). 27. 6. — 1 balzt, Mosigkauer Heide/DES (He); 5. 10. — 1, Südfriedhof/HAL (Gn).
- Großer Brachvogel:** 7 BP, Elbe Kr. KÖT (Rz). 8 BP, Elbwiesen Kr. WIT (Fg). 28. 12. — 30, Luzernefeld an der Kreisgrenze SAA bei Wiedemar/Kr. Delitzsch, Bz. Leipzig (Ry).
- Regenbrachvogel:** 17. 4. — 2, Helmestausee/SAN (Fg Liebenstein). 18. 4. — 2, Flur östlich Kollenbey (Te). 22. 5. — 1, Wallendorf/MER (Te). 31. 8. — 1, Helmestausee/SAN (Fg Jena).
- Uferschnepfe:** 3—5 BP, Elbwiesen Kr. WIT (Zu, Ha).
- Waldwasserläufer:** Brutverdacht Juni/Juli am Schönitzer See/GRÄ (Ha).
- Rotschenkel:** 4. 5. — 2, Balzstrophe, Gr. Aue Holleben/SAA (Wi).
- Flußuferläufer:** 1 BP, Elbe Kr. KÖT (Keil). 1 erfolgreiche Brut, Mündungsgebiet Weiße Elster südl. Halle (Apus 6, 131—133, 1986).
- Graubruststrandläufer:** 25. 9. — 1, Michelner Teich/KÖT (Falke 30, 312 bis 313, 1983).
- Alpenstrandläufer:** Maximum Helmestausee/SAN am 17. 10. — 270 (Scheuer). 11. 12. — 1, Klieken (Sw, Apel).
- Sumpfläufer:** 11.—13. 6. — 1, Mündungsgebiet der Bösen Sieben, Spülbecken bei Wormsleben/EIS (Linke, Weber).
- Kampfläufer:** Mitte April bis Mitte Mai — 50—80, Bösewig, mit Balz (Fg WIT).
- Säbelschnäbler:** 17. 9.—2. 10. — 2, Michelner Teich/KÖT (Fg).
- Stelzenläufer:** 5. 9. — 1, Helmestausee/SAN (Krause).
- Schmarotzerraubmöwe:** 11. 9. — 1, Michelner Teich/KÖT (Graff). 21. 10. und 29.—31. 10. — 1 immat., Helmestausee/SAN (Scheuer, Fg HAL).
- Falkenraubmöwe:** 4. 9. — 1, Michelner Teich/KÖT (Graff).
- Sturmmöwe:** 5 BP, Cösitz (Rz). Schlafplatz Gotthardteich/MER maximal 70 am 10. 1. unter Lachmöven (Ry). 18. 12. — 4 ad. + 50 immat., Tagebau Kayna Süd (Hz).
- Lachmöwe:** 2500 BP, Cösitz (Rz). 2000 BP, Wallendorf/MER (Wa). 250 BP, Klieken (Sz). 98 Nestfunde, Gröbers (Klammer). 20 Nester, Gr. Aue Holleben/SAA (Wi). 8. 6. — 8 Nestfunde, Spülbecken bei Wormsleben/EIS im Mündungsgebiet der Bösen Sieben (Weber).
- Trauerseeschwalbe:** Keine Brut im NSG Bösewig (Fg WIT).
- Flußseeschwalbe:** 8. 5. — 1, Helmestausee/SAN (Willems). 12. 6. — 1, Schönitzer See/GRÄ (Ha).
- Raubseeschwalbe:** 8. 6. — 1, unter Lachmöven, Spülbecken bei Wormsleben/EIS im Mündungsgebiet der Bösen Sieben (Weber). 25. 7. — 1 ad + 1 immat., Rattmannsdorf (Ta). 11. 8. — 1, Klieken (Apel).
- Zwergseeschwalbe:** 10. 7. — 1, Mötzlich (Dotschkal).
- Straßentaube:** Brut im Stammquirl einer Linde, 6,7 m hoch, etwa am 25. 6. flügge. Lauchstädter Str./Leninallee Halle (Gn).

Hohltaube: 10. 4. — mind. 10 Réviere, Altbuchen Stackelitz/ROS; 20. 6. — ca. 10 BP, Laubwald Serno/ROS (Sb). 4. 7. — 1 bis 2 rufen, Wergzahna/WIT (Seifert). 10. 7. — 2 rufen, Altbuchen Eisenhammer/GRÄ (Zu). 24. 7. — 2 bis 3 rufen NSG Thielenheide/GRÄ (Rehn). 18. 9. — 75 rasten, Stoppefeld Dabrun/WIT (Zu). Sonst verstreute Vorkommen in den Elbauwäldern und regelmäßig in allen Altbuchenbeständen des Südharzes und des Hügellandes.

Ringeltaube: 12. 4. — Gelege 29 m hoch auf Kranbahn, Bunawerk/MER (Uf). 11. 10. — 500, Acker am Schönitzer See/GRÄ (Ha). 17. 10. — 360+63 +210+18 nach WSW, Halle Süd (Gn). 17. 10. — 7.00 bis 9.30 ziehen 1045 nach W, südl. MER (Fg).

Türkentaube: 20. 2. — 565, Schlafplatz in jungen Laubbäumen, Kantstr./HAL (Gn). 19. 12. — 225, Schlafplatz Nähe Bahnhof Köthen (Rz).

Kuckuck: 2. 7. — juv. in Halbhöhle bei Gartenrotschwanz, Gartenkolonie Roßlau (Sb). 3. + 7. 7. — in 2 Neuntötternestern bei Aken je 1 fast flügger Jungvogel (Todte).

Steinkauz: Vereinzelt Vorkommen in der Elbaue ROS/WIT (Fg).

Sumpfohreule: 24. 4. — 1 bei Gölzau/KÖT (Schäfer). 3. 10. — 1 auf Mais- und Rübenacker bei MER (Hz). 21. 2. + 24. 10. — 1, Wallendorf/MER (Hz, Wa). Sonst keine gemeldet!

Ziegenmelker: Ca. 10 BP, Kiefernforst SE Aken (H. Keil). 17. 6. — 1 BP, Bernsdorfer Heide/ROS (Sz). 14. 7. — 3, Altkiefern Mosigkauer Heide (He). 12. 9. — 1 ad., Verkehrsofener Halle-Neustadt (Fg).

Mauersegler: Ca. 20 BP in Bauwerkritzen, Viadukt Mücheln/MER (Hz, Sr).

Eisvogel: 16. 6. — 1 BP, Schönitzer See/GRÄ (Ha).

Blauracke: 16.+30. 5. — 1 NE Rahnsdorf/WIT (Seifert). 23. 7. — 1 b. Raßnitz/MER (Kunz über Sr).

Wiedehopf: 28. 3. — 1 kurz auf Rasenfläche, Waldrand Halle-Dörlau (Rost). 17. 4. — 1 b. Lieskau/SAA (R. Müller). 18. 4. — 1 b. Goseck/WEI (Koschkar). 25. 5. — ruft bei Friedeburg/HET (Spiegel). 25. 6. — 2, Kiefern Warthenburg/WIT (Zu). 24. 7. — 1, Trebbichau/KÖT (Rz).

Blutspecht: 10. 7. — ♂ westl. Aken (Falke 30, 353, 1983).

Mittelspecht: 2 BP, Propsteiwald/WIT (Schnee). Im Auwald zwischen Aken und Lödderitz verbreitet (Rz). Im Fläming selten: 20. 3. + 10. 4. — ♂, Altbuchen Stackelitz/ROS; 21. 3. — 1, Laubwald Serno; 14. 8. — ♀ b. Stackelitz (Sb).

Wendehals: 23. + 25. 5. — 9 rufen, Nordufer Süßer See (Sp). 26. 6. — 3 rufen, Kliebigtal/EIS (Gn). 25. 5. — 2, NSG Brambach/ROS (He). 22. 5. — 1, Mosigkauer Heide/DES (He). Sonst verstreut, warme Hänge Saale, Unstrut, Südharz.

Heidelerche: Zug schon am 1. 9. — 8, 5. 9. — 20, 11. 9. — 12, Porphyrkuppen Döblitz/SAA (Wi). 2. 10. — 50 im lockeren Trupp über Jeber-Bergfrieden/ROS nach SW (Sb).

Ohrenlerche: Nur im nördlichsten Zipfel des Bezirks bei Jeber-Bergfrieden/ROS aufgetreten. 21. 11. — 50, 24. + 27. 11. — 3, 28. 11. + 5. 12. — 1 (Sb).

Rauchschwalbe: 5. 9. — 4000, 25. 9. — 5000, Neolit/KÖT (Rz).

Mehlschwalbe: 30. 5. — 100 bis 110 BP an Betonbrücke über Einlauf Muldestausee bei Pouch/BIT (Vopel).

Uferschwalbe: Frühe Erstbeobachtung: 11. 4. — 8, Teiche Gerlebogk/BER (Schäfer). Brutvorkommen werden gesondert ausgewertet.

Kolkraße: 12—16 BP. Kr. WIT (Fg). Neue Brutvorkommen: 1 BP, Kühnauer Forst/DES (Fg). Seit 1981 besetztes Revier im oberen Hagental bei Gorenzen/HET, kein Horstfund (Or). Brut in Fichte bei Emseloh/SAN (Störmer). 23. 5. — 1, Nahrungsgast, Kiesgr. Wallendorf/MER (Wa). Ansammlungen: 29. 3. — 45, 26. 6. — 50, Apollensdorf/WIT (Jakobs). 17. 12. — 187, 29. 12. — 162, sammeln sich vor Abflug zum Schlafplatz in der Flur Stackelitz/ROS (Sb). 27. 12. — 390 bei Cobbelsdorf-Köselitz/ROS (Sb).

Dohle: 4 BP in Eichen, Neue Wiesen/DES; füttern am 8. 6. noch 5 juv. (Lill).

Tannenhäher: 29. 9. — 2 W Breitung/SAN (Gn).

Tannenmeise: Nach trockenem Sommer früher Durchzug; regelm. ab 5. 9., Südfriedhof Halle (Gn). Siehe auch Heißelerche.

Haubenmeise: Auftreten abseits der großen Nadelwälder: 11. 7. — 2, 31. 7. — 3, Fichtenbestand im Müchelholz/MER (Ft, Hz, Lies).

Weidenmeise: Weitere Ausbreitung. Brutzeitdaten aus bislang nicht besiedelten Gebieten: 3. 7. — 1, 31. 7.—21. 8. — 2, Hanggehölz aus Birken und Kiefern bei Aisleben/BER (Ho). 27. 6. — ruft im Nelbener Grund/BER (Ho). 27. 6. — ruft im NSG Dobis/SAA (Ho). 27. 5. — 1, Laweke bei Wils/SAA (Wi). 5. 6. — singt, Hufeisensee Halle-Ost (Patzak). 22. 5. — singt, Pfingstanger Halle Süd (Uf). 11. 3. — 2 rufen; 9. 6. + 11. 7. — 1, Müchelholz (Hz).

Beutelmeise: Daten zur Ausbreitung: 35 BP + 19 unverpaarte ♂, Kr. Köthen (Fg). 16. 5. — 1, Brutnachweis bei Naumburg (Girbig). Nestfunde nach der Brutzeit im Kreis SAN: Emseloh — 2, Edersleben und Oberröblingen je 1 (Oßke). 20 BP, Kr. MER (Fg). Zug: EB am 4. 4. — Tonlöcher bei MER (Wa). LB: 14. 11. — 1, Weiher Zaschwitz/SAA (Ho, Sm). Maximum Mitte Sept., z. B.: 15. 9. — 6 + 15 + 20, Mötzlicher Teiche/HAL (Ka); 19. 9. — ca. 25 + 5, Kiesgr. Wallendorf/MER (Wa).

Bartmeise: Brutplatz „Grube Freiheit IV“/BIT: 16. 5. — 2 ♂; 23. 5. — 2 ♂ kämpfen, flattern senkrecht bis 8 m hoch. 11. 6. — Nest mit 5 juv., 6 Tage alt, + 1 taubes Ei, von oben gut gedeckt auf geknickten Halmen im Rohr 25 cm über dem Schlamm (Hillert), am 11. 6. juv. noch im Nest (Kuhlig). 24. 6. — 2 Familien (4 ad. + 3 juv., Hillert). 12. 7. — 3,3 ad. und 9 juv. (Hillert).

25. 9. — 1, Neolit/KÖT (Graff). 19. 12. — 2♂, Röhricht Sandgrube Landsberg/SAA (Klammer), 12 km vom Brutplatz Bitterfeld entfernt.

Wasseramsel: 20. 6. — Nest mit 5 kleinen Jungen, Thyraabrücke Rottlebode/SAN (Gn).

Wacholderdrossel: Weitere Brutvorkommen: 17. 4. — Nest in Pappel, 10 Vögel im Gebiet, alte Saale Trebnitz/MER (Ft). Brutverdacht bei Kollenbey/MER (Fg). 24. 4. + 1. 5. — Nest besetzt, Auwald Salzmünde/SAA, später juv. (Sm). 8. 5. — 2 BP in Eichen, Auewiesen Holleben/SAA (Fg). 25. 4. — 2 beim Nestbau, Garten, Teich Beuchlitz/SAA (Fg). Brutverdacht an weiteren 7 Stellen im Nahbereich der Saale, jeweils einzelne Paare, Benkendorf bis Kloschwitz/SAA (Fg).

Rotdrossel: Winter: 25. 1. — 1 beringt, Merseburg (Uf); 19. 2. — 1 vorj. beringt, Halle-Planena (Ta).

Ringdrossel: 17. 4. — 1,1 b. Köthen (Fröde). 28. 4. — 1,1 b. Milzau/MER (Sw, Lies). 2. 5. — 1 ♂ b. Brachstedt/SAA (Klammer).

Steinschmätzer: 25. 4. — 12 BP, Tagebau Kayna Süd/MER (Ft). 8. 5. — 3 BP, Leunahalde (Hz).

Braunkehlchen: Brutet im Kr. WIT auch in mit Birken durchsetzten Kiefern-kulturen (Seifert).

Hausrotschwanz: 12. 12. — 1, Tagebau Kayna Süd/MER (Ft).

Blaukehlchen: 6. 4. — 1 bei Hundeluft/ROS (Schlüter), 14. 4. — 1, Wasserwerk/DES (Sz), 17. 4. — 1 ♀ b. Holleben/SAA (Uf), 21. 4. — 1, Rodleben/ROS (Sz), 24. 4. — ♂, Wulfener Bruch/KÖT (Rz), 8. 5. — ♂, Susigke b. Aken/KÖT (Wietschke).

Schlagschwirl: Vorkommen im Raum Dessau s. Apus 6, 135—141, 1986. Kr. MER: Wahrscheinlich 5 BP, Gesang 9. 5.—9. 7., feuchte Gehölze an Saale, Elster und Luppe (Fg), 19.+22. 5. — singt in Weide, Pfingstanger/HAL (Uf), hier auch am 24. 5. und 7. 6. gehört (Ta), 15. 5. — singt, Beidersee/SAA (Ta), hier am 2. 6. ein ♀ mit Brutfleck gefangen, ♂ singt 30 m entfernt (Sm, Ta), 23. 5. — ♂ gefangen, Halle-Planena (Ta), 27. 5.—3. 6.: singt, Quellgebüsch SE Brachwitz/SAA (Ho), 18. 6. — singt, Gehölz W Friedeburg/HET (Ho), 22. 5. — singt, Aue Holleben/SAA (Uf), 12. 5.—12. 6.: 1 singt, Elbaue W Aken (Rz), 26. 5. — 1 singt, Diebzig/KÖT (Mai), 14. 5. — singt, Muldeane bei Sollnitz/GRÄ (Jurzeit), 14. 5. — Weidenheger Wartenburg/WIT; 25. 6. — bei Melzweg/WIT (Zu).

Rohrschwirl: 19. 5. + 2. 6. + 29. 6. — 1 singt, Cösitz/KÖT (Rz), 4. 5. — 1 singt, Gotthardtteich MER (Hz), 11. 5. — singt, Saarenbruch Klieken/ROS (Sb), 20. 7. — 1 singt, Schilfgebiet Döllnitz/SAA (Ta).

Drosselrohrsänger: An den Bergsenkungsteichen des Kreises KÖT noch mind. 20 Reviere (Rz).

Schilfrohrsänger: Jedes Brutzeitvorkommen interessiert! 18. 5. — Balzflug, Schilf Schladebach/MER (Hz), 2. + 3. 6. — singt, Beidersee/SAA (Ho, Sm), 5. 6. — 3 ♂, Elster-Luppe-Aue E Kollenbey/MER (Te), 12. 5. — 4 singen, Coswiger Luch/ROS (Ti), 8 Reviere, Cösitz—Gölzau—Cosa (Hb, Rz), 29. 5. — 2 singen, Teich bei Bösewig/WIT (Ha), später hier mit Futter (Ta).

Sperbergrasmücke: Gesang vom 12. 5.—17. 7., Kr. KÖT (Fg), 6 BP, Nordufer Süßer See (Sp), 29. 5. — 1 ♂ bei Hirschroda/NEB (Gi), In der Elster-Luppe-Aue verbreitet (Fg MER), 1 BP auf 0,4 ha großem Kahlschlag im Auwald, Tragarth/MER; 25. 6. — 3 juv. beringt (Tamm, Sl), 23. 5. — 5 singen, Laweketal Schochwitz bis Müllersdorf/SAA (Fg), 17. 6. — Familie in Hecke, Plantage Pfützthal/SAA (Sm), 25. 6. — Vorkommen in Kiefern-schonung bei Wartenburg/WIT (Zu).

Wintergoldhähnchen: 1. Brutnachweis im Kreis MER: 23. 7. — ♂ mit 6 flüggen juv., füttert; Nest 5 m hoch in Fichte, hoher Fichtenbestand Nordseite Müchelholz/MER (Ft), Zug nach trockenem Sommer schon ab 28. 8., Südfriedhof Halle (Gn).

Sommergoldhähnchen: 1. Brutnachweis für den Kreis MER: 12. 6. — füttert flügge Junge, kleiner dichter Fichtenbestand im Müchelholz/MER; 11. 7. — Gesang an 3 Stellen, 18. 7. — Gesang an 2 Stellen, Müchelholz (Hz).

Zwergschnäpper: 10. 6. — 1 schlichter Vogel, Südfriedhof Halle (Gn), 12. 6. — singt ausdauernd in hohen Laubbäumen, Sprachenbachtal 2,5 km NE Stolberg/SAN (Herz, Sö), 2. 9. — 1 beringt, Helmestausee/SAN (Fg MER).

Brachpieper: 29. 5. — 1 BP, Kahlschlag b. Kropstädt/WIT (Seifert), 5. 6. — 4 singen, Tagebau „Emma“/MER (Hz), 13. 7. — 2 singen, Tagebau Roßbach Süd/MER (Ft), 17. 7. — 1 mit Futter, + 1, Tagebau Kayna Süd (Ft), 19. + 25. 7. — 1 singt, Tagebaurand Klobikau/Stöbnitz/MER (Ft), 23. 7. — 2, auch Gesang, Grube bei Frankleben/MER (Ft), 28. 8. — 1 juv. bettelt

ad. an, N Lettewitz/SAA (Ho). 3. 7. — 2, Kiefernkultur bei Weiden/ROS (Sb). 13. 6. — 1, Kiesgrube Marke/BIT (Ha).

Wiesenpieper: Auf den Quellwiesen des Südharzes im Kr. SAN in 320 bis 480 m Höhe von 1979 bis 1982 in den Gebieten Horla, Breitenbach, Hayn, Schwenda und Hainfeld 60—120 BP (Gn). 26. 6. — führen Jungvogel, kleine Quellwiese bei Piskaborn/HET (Gn). Mai/Juli — mind. 3 BP, Tagebaurestloch Domsen/HOH (Angermann). 27. 5. — 5 Eier, Wulfener Bruch/KÖT (Bein). Zug: 10. 10. — 120 auf Luzerne, Roßbach/MER (Hz). Nachmeldung 1981: Ca. 10 BP, Feuchtwiesen am Helmeeinlauf, Stausee Berga-Kelbra (Donau).

Rotkehlpieper: 8. 5. — 1, Staubecken Schladebach/MER (Friedrich).

Wasserpieper: Die weitaus meisten Daten sind von der Fg MER gemeldet:

	Jan.			Feb.			Apr.			Okt.			Nov.			Dez.		
	1	2	3	1	2	3	1	1	2	3	1	2	3	1	2	3		
n = 10	38	53	—	33	31	2	3	11	43	2	34	—	—	13	1	—		
p = 1	3	3	—	2	2	2	1	3	8	1	3	—	—	2	1	—		

Bis April fast ausschließlich Aue bei Kollenbey, max. 33 am 31. 1. (Te) u. mind. 30 am 21. 2. (Hz). Im Herbst vor allem am Staubecken Schladebach, aber auch bei Döllnitz (14. 11. — 20, Lehmer) und auf Güllespülfäche im Tagebau Kayna Süd (12. 12. — 5, Ft). EB: 10. 10.

Aus anderen Teilen des Bezirks: 23. 10. — 12 im Trupp, Alte Elbe Klieken/ROS (Ha). 21. 11. — 10 bei Kühnau/DES (Ha). 16. 12. — 25, Elbaue Rodleben/ROS (Sz).

Bachstelze: 31. 12. — 10, Güllespülfäche Tagebau Kayna Süd (Hz, Sl).

Gebirgsstelze: 7. 6. — Ca. 10 BP, Rossel von Grochewitz bis Meinsdorf/ROS (Sb). 10. 7. — Brut in Holzstapel, Köhlerei Eisenhammer/GRÄ (Zehler).

Nordische Schafstelze (Mot. fl. thunbergi): 8. 5. — mind. 10, Wiesen Kollenbey/MER (Te). 16. 5. — 4 ♂, Kiesgrube Wallendorf/MER (Hz).

Seidenschwanz: 1. 1.—18. 4. (20, Aken, Todte): p = 32 Meldungen von insgesamt 1131 Vögeln, alle aus dem elbnahen Raum, keine aus den mittleren und südlichen Kreisen. Welche ökologischen Gegebenheiten binden die Vögel im Gebiet der Mittelelbe? Höchstzahlen: 1. 1. — 50, Aken (Ka); 20. 2. — 120, W Aken (Mai); 21. 3. — 250, Wörlitzer Park (Fg DES); 14. 4. — 32, Aken (H. Keil).

Star: Massenschlafplätze: 28. 3. — 10 000, Schilfstück östlich von Aken, von Acker umgeben (Todte). 26. 8. — 15 000, 10. 10. — 12 000, 30. 10. — 4 000, Trebbichauer Teiche/KÖT (Rz).

Berghänfling: Bis 24. 3. (2, Wallendorf/MER, Hz) und ab 20. 10. (120, Wulfen-Diebig/KÖT, Kü). Höhere Zahlen: 2. 1. — 160 + 40 auf Stoppeln bei Döblitz/SAA (Fg). 4. 1. — 200 bei Halle-Neustadt (Koch). 13. 1. — 150 + 30, 7. 3. — 130, Wallendorf (Hz). 28. 2. — 300 bei Döblitz/SAA (Ho, Sm). 30. 10. — 50, 21. 11. — 195, 19. 12. — 130, Kiesgrube Wallendorf/MER (Hz, Wa). 7. 11. — 80, Tagebau Kayna Süd/MER (Hz). 30. 12. — 100 + 30 im Leunawerk (Ft).

Birkenzeisig: 11. 5. — ♂ singt, Saarenbruch Klieken/ROS (Sb). Erreicht die Ausbreitungswelle auch unseren Bezirk? Besonders im Harz wäre zur Brutzeit auf die Art zu achten! 1982 kaum Wintervorkommen: 27. 1. — 6 + 10 nach W, Jeber-Bergfrieden/ROS (Sb). 26. 12. — 3, Südpark Halle (Patzak). 30. 12. — 1 b. Döblitz (Ho).

Fichtenkreuzschnabel: Außerhalb des Harzes nur einzelne umherstreifend. 28. 4.—31. 7.: p = 6, n = 8.

Gimpel: 10. 7. — brütet in Fichtenschonung, Eisenhammer/GRÄ (Zehler).

Bergfink: 9. 5. — 1, Kollenbey/MER (Lies, Uf).

Goldammer: Auch im Fläming selten geworden: 25. 5. — nur 1 ♂ auf 2 km Nutheniederung; 7. 6. — nur 1 ♂ auf 16 km Exkursionsstrecke bei Hundeluft; 2. 7. — 1 ♂ auf 20 ha Kiefernplantation bei Bräsen/ROS (Sb).

Ortolan: Es erfolgt eine gesonderte Auswertung der Umfrage. Zur Zeit ein Bestandstief.

Rohrhammer: 26. 6. — singt in Gerstenfeld bei Friedeburg/HET (Ho).

Schneeammer: Nur 3 Daten: 21. 11. — 1 auf Feld, Jeber-Bergfrieden/ROS (Sb). 5. 12. — 1 überfliegt rufend den Muldestausee/BIT (Gn). 12. 12. — 1, Coswiger Luch/ROS (Sb).

Spornammer: 28. 3. — 1,1 im Coswiger Luch/ROS (Ti).

Hausperling: Erfolgreiche Freibrut in Fichte, Südfriedhof Halle; Legebeginn 2. 5. (Gn).

Timm Spretke, Hermannstr. 4, Halle, 4020

Ergebnisse der Wasservogelzählung 1983/84, 1984/85 und 1985/86 im Bezirk Halle

von Eckart Schwarze

1. Vorbemerkung

Mit den folgenden drei Zusammenstellungen wurden seit 1978/79 insgesamt 8 Zählperioden bezirksintern ausgewertet (SCHWARZE, 1980, 1982, 1983). Allen Mitarbeitern, die mit gewohnter Zuverlässigkeit dafür sorgten, daß auf den 77 bearbeiteten Zählstrecken ein nahezu vollständiges Ergebnis erzielt wurde, ist hierfür zu danken. Diese optimale Erfassung der durchziehenden bzw. überwinterten Wasservogel steht zumindest in der DDR — auch was die Kontinuität der Zählungen anbetrifft — ohne Beispiel da. Nach Abschluß der 10. bezirklich ausgewerteten Saison 1987/88 ist eine detailliertere Auswertung mit grafischen Darstellungen für die wichtigsten Arten vorgesehen. Trotzdem soll schon versucht werden, gewisse Trends verbal zu werten.

2. Witterung, Wasser- und Eisverhältnisse

2.1. 1983/84

Der Oktober und die 1. Novemberhälfte waren niederschlagsarm und mild. Nur selten traten Nachfröste auf. Ab Mitte November gab es reichliche Regenfälle und Nachfröste, Anfang Dezember die ersten Eistage, die Vereisung der stehenden Gewässer bis Mitte der 3. Monatsdekade hervorriefen. Die letzte Dezemberdekade war wieder mild, ebenso die ersten beiden Januardekaden. Um Mitte Dezember gab es einige Tage eine geringfügige Schneedecke und etwas Eisgang auf der Elbe. Stehende Gewässer waren ab Ende Dezember bis einschließlich der 2. Januardekade wieder eisfrei. Das letzte Januardrittel brachte etwas Frost, einige Tage eine zusammenhängende Schneedecke und erneute Vereisung der stehenden Gewässer bis in die ersten Februartage. Nach vorübergehender Milderung setzte sich ab 15. 2. eine etwa 10tägige Frostperiode (bis -13°C) durch. Die nochmalige Vereisung stehender Gewässer blieb nun bis in die 1. Märzpentade erhalten. Nachfröste hielten bis zum 25. 3. an. Nennenswerte Niederschläge fielen in der 1. Februarhälfte meist als Regen, nur vom

23.—25. 2. fiel etwas Schnee, so daß der Winter insgesamt als schneearm gekennzeichnet werden kann.

Im Herbst besaßen fast alle stehenden Gewässer ein niedriges Niveau, weil der Sommer recht trocken war. Der Elbepegel lag im Oktober und November ca. 1 m unter dem Mittelwasserstand, erreichte diesen nur kurzzeitig Anfang und Ende Dezember, und auch im Januar wurde der Mittelwasserstand nicht erreicht. Infolge Tauwetters gab es um Mitte Februar eine leichte Erhöhung auf ca. 50 cm über den Normalstand; der März blieb im Schnitt ebenfalls unter dem Mittelwasserstand.

2.2. 1984/85

Im Oktober war es mild und fast nachtfrostfrei, in den ersten beiden Novemberdekaden traten meist leichte Nachtfrostfälle auf. Im Oktober regnete es die Hälfte der Tage, während es im November Regenfälle nur in der letzten Dekade gab. In der 1. Dezemberhälfte fielen die Temperaturen leicht ab, tagsüber wurden $+10^{\circ}\text{C}$ nicht mehr erreicht, die Niederschlags-tätigkeit war gering, der erste nennenswerte Schnee fiel Mitte des Monats. Zu diesem Zeitpunkt gefroren auch die stehenden Gewässer, deren Vereisung bis Mitte März anhielt, als die ersten Teilflächen eisfrei wurden. In der 2. Dezemberhälfte lagen trotzdem die Nachttemperaturen selten unter -5°C . Frostverschärfung trat im Januar bis -18°C auf, nur in der letzten Monatsdekade stiegen die Tagestemperaturen auf über 0°C . In den ersten beiden Monatsdekaden lag eine zusammenhängende Schneedecke von maximal 18 cm Höhe. Im Februar traten die niedrigsten Temperaturen des Winters (12. 2.: -21°C) auf. Schnee gab es nur wenig. Die Elbe führte in den ersten beiden Januar- sowie in der 2. Februardekade Treibeis. Auch im März herrschten fast durchweg noch Nachtfrostfälle, die Tagestemperaturen stiegen nur zögernd an, $+10^{\circ}\text{C}$ als Maximaltemperatur wurde in der 1. Monatshälfte nie erreicht.

Der Elbepegel lag im Oktober etwas unterhalb des Mittelwasserstandes, sank im November im Schnitt auf 60 cm unter normal ab, erhöhte sich im Dezember wieder geringfügig und erreichte im Januar auch nur etwa das Novemborniveau. Infolge einer Tauperiode Anfang Februar gab es dann in der 1. Monatshälfte einen kurzfristigen Anstieg auf etwa 2 m über normal, Ausuferung fand aber kaum statt. In der 2. Februarhälfte und in den ersten beiden Märzdekaden schwankte der Wasserstand um das Normalniveau.

2.3. 1985/86

Der Oktober und die 1. Novemberhälfte waren insgesamt mild und durch leichte Regenfälle gekennzeichnet, dann gab es schon die ersten Eistage und Schneefälle. Dadurch vereisten die stehenden Gewässer in der letzten Novemberdekade, und eine Schneedecke, z. T. mit Höhen um 10 cm, bildete sich aus. Im Dezember milderte sich die Witterung, der Schnee verschwand und nach der 1. Monatspentade waren die stehenden Gewässer wieder offen. Ende des Jahres herrschte erneut Frostwetter, und durch Schneefälle bildete sich eine dünne Decke, die dann genau wie die Vereisung der stehenden Gewässer bis über Mitte Januar bestehen blieb. In der 3. Januardekade lagen die Durchschnittstemperaturen einige Tage oberhalb des Gefrierpunktes. Ab Ende Januar hielt dann eine zusammenhängende Frostperiode bis in die 1. Märzpentade an. Durch mäßige Schneefälle konnte sich wieder eine Schneedecke bis zu 15 cm Höhe bilden. Es wurden Temperaturen bis zu -22°C gemessen, dadurch bildete die Elbe in der 2. und 3. Februardekade recht kräftiges Treibeis. Die ste-

henden Gewässer waren ab Ende Januar bis Mitte März vollständig von Eis bedeckt, der Schnee verschwand erst Anfang März.

Der Wasserstand der Elbe lag im Oktober und November deutlich unterhalb des Mittelwasserstandes. Infolge des Tauwetters im Dezember erhöhte er sich dann in der 2. Hälfte des Monats auf maximal 1 m über den Normalstand. Die Schneeschmelze im Januar erhöhte den Pegel Ende des Monats nochmals bis über 2 m über den Normalstand. Im Februar senkte er sich kontinuierlich bis unterhalb des Mittelwasserstandes, um dann im Verlauf des März wieder anzusteigen. Die Elbe uferte aber durch diese kurzzeitigen Pegelerhöhungen nie aus.

In allen 3 Zählperioden herrschten durchweg gute Beobachtungsbedingungen. Die Winter waren für mitteleuropäische Verhältnisse normal, aber zumindest die beiden letzten strenger als die vorhergehenden und vor allem als die der milden 70er Jahre. Dazu trugen zusammenhängende längere Perioden mit andauerndem Frost bei, die allerdings, wenn sie — wie in dem hier ausgewerteten Zeitraum — noch in der 2. Februarhälfte auftreten, doch etwas ungewöhnlich sind.

3. Zählergebnisse

Die Erfassungsergebnisse sind aus den Tabellen 1 bis 3 zu ersehen. Wenn die durchschnittliche Gesamtanzahl der Wasservögel pro Saison ermittelt wird, so ist erkennbar, daß das bisherige Maximalergebnis der Saison 1982/83 (ca. 75 500 Vögel) nicht wieder erreicht wurde. Im Gegenteil, diese Zahl sank kontinuierlich auf das Niveau der Zählung von 1980/81 (ca. 61 700 Vögel) ab. Vielleicht ist dies ein Ausdruck der strengeren Witterung. Die Wasservögel, die den Bezirk Halle frequentieren, finden dann infolge der langfristig vereisten stehenden Wasserflächen auch bei uns wohl nicht ausreichend Nahrungs- und Übernachtungsräume, um in größerer Anzahl zu verweilen, und ziehen verstärkt weiter nach Südwesten. Der stattfindende Zuzug aus nordöstlicheren, noch stärker winterlich geprägten Gebieten tritt zahlenmäßig nicht in Erscheinung, weil offensichtlich das Zugeschehen die Überwinterungstendenz bei uns übertrifft, d. h. der Abzug auch von unseren nicht zufriedenenden Gewässern ist insgesamt stärker, da wahrscheinlich nur ein beschränktes lokales Nahrungsangebot, das darüber hinaus nur für bestimmte Arten attraktiv ist, zur Verfügung steht.

Die höchsten Monatszahlen traten, wohl witterungsbedingt, im November (1984), Dezember (1985) und Januar (1984) auf. Dabei stellt die zu ersterem Termin gezählte Anzahl von fast 103 000 Wasservögeln das bisher höchste ermittelte Monatsmaximum dar. In allen drei Perioden traten deutliche Verminderungen im Verlaufe des Februar und vor allem aber im März auf. Das könnte bedeuten, daß ein beachtlicher Teil der Vögel seine Rastquartiere schon verläßt, obwohl nordöstlichere Gebiete z. T. noch nicht eisfrei geworden sind. Die frühere Annahme, daß durch Hochwassersituationen gerade im März nicht alle Vögel erfaßt werden, läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten (SCHWARZE, 1985), denn im hier ausgewerteten Zeitraum waren die Märzszählungen nicht vom Hochwasser beeinflusst. Trotzdem war der gleiche Trend vorhanden. Es ist anzunehmen, daß bei stark erhöhten Wasserständen Nahrungsquellen für viele Arten schwer erreichbar und bevorzugte strömungsarme Raststellen nur noch eingeschränkt vorhanden sind. Dieses gilt allerdings kaum für Tafel- und Reihernten, denn gerade zum Zeitraum des Rückzuges veranlassen mäßig überflutete Wiesenflächen im Auengebiet diese Art zum Verweilen.

Folgende Dominanzreihe wurde in den hier ausgewerteten Perioden ermittelt:

Stockente	52,64 ‰	}	90,36 ‰
Saatgans	15,68 ‰		
Bleßhuhn	13,86 ‰	}	98,47 ‰
Tafelente	8,18 ‰		
Krickente	3,09 ‰	}	
Reiherente	1,55 ‰		
Höckerschwan	1,47 ‰		
Gänsesäger	1,17 ‰		
Graureiher	0,83 ‰		

Von weiteren 41 festgestellten Arten trat etwa ein Drittel mehr oder weniger regelmäßig auf, die anderen nur sporadisch.

Tabelle 1: Zusammenstellung der Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1983/84

Art	16. 10. 83	13. 11. 83	18. 12. 83	15. 1. 84	12. 2. 84	18. 3. 84
Anzahl bezählter Strecken	68	76	70	75	69	73
Prachtaucher		1				
Haubentaucher	278	177	104	113	22	359
Rothalstaucher	5					1
Schwarzhalstaucher	1	1	7			
Zwergtaucher	196	200	174	83	82	58
Kormoran	8	2			3	62
Graureiher	1 015	709	699	926	791	818
Große Rohrdommel	2					1
Singschwan	16	67	68	39	39	
Zwergschwan					1	2
Höckerschwan	806	1 261	1 508	1 437	907	850
Trauerschwan			1	1	1	1
Graugans	2	64	8	16	2	2
Bleßgans	58	331	102	45	231	19
Saatgans	3 115	11 327	12 307	14 193	10 827	1 208
Kurzschnabelgans		1				
unbest. Gänse	11	13			6	
Weißwangengans		8	1			
Kanadagans						1
Brandgans	1		1	1	3	2
Stockente	35 446	48 729	41 622	54 951	42 717	29 182
Krickente	4 162	2 855	1 204	848	829	1 954
Knäkenente						1
Schnatterente	23	14			1	9
Pfeifente	11	34	1	10	4	19
Spießente	5	9		6	2	20
Löffelente	363	105	5	4	2	23
Kolbenente		1	1		1	
Tafelente	5 201	5 097	4 537	7 577	3 019	4 051
Moorente		2			2	
Reiherente	453	858	364	673	562	1 950

Art	16. 10. 83	13. 11. 83	18. 12. 83	15. 1. 84	12. 2. 84	18. 3. 84
Anzahl bezählter Strecken	68	76	70	75	69	73
Bergente		2	1	3		
Schellente	26	166	312	159	132	182
Eisente			1	3	2	
Eiderente		52				1
Samtente		1	2			
Trauerente	1	2	2			
Mandarinente	23	1				
unbest. Enten		18	11	19		
Gänsesäger	4	31	1 559	672	723	670
Mittelsäger	3	1	2		8	2
Zwergsäger		3	53	27	21	25
Bleßhuhn	10 369	12 424	9 724	13 723	8 522	8 323
Teichhuhn	57	66	79	55	53	66
Wasserralle	2	3				1
Kranich	54	152	1		1	2
Summe	61 717	84 788	74 461	95 584	69 516	49 865

Tabelle 2: Zusammenstellung der Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1984/85

Art	14. 10. 84	18. 11. 84	16. 12. 84	13. 1. 85	17. 2. 85	17. 3. 85
Anzahl bezählter Strecken	65	73	67	74	68	75
Prachtaucher			2			
Haubentaucher	286	262	235	7	13	96
Rothalstaucher	3		1		1	1
Ohrentaucher		1			3	4
Schwarzhalstaucher	9	5	8	1		
Zwergtaucher	175	114	111	156	24	22
Kormoran	5	14	7		1	122
Graureiher	826	514	516	283	268	253
Silberreiher			1			
Große Rohrdommel	1	1		1		
Singschwan	1	72	65	172	70	23
Zwergschwan					2	2
Höckerschwan	630	912	627	1 245	1 231	907
Trauerschwan	1		1			
Graugans		1	1	1	1	12
Bleßgans	398	585	565	52		
Saatgans	8 555	35 210	21 630	6 504	6 772	1 259
Schneegans					1	
unbest. Gänse		40				
Kanadagans				35	2	
Nilgans	4		4			
Brandgans	1					1
Rostgans	3					

Art	14. 10. 84	18. 11. 84	16. 12. 84	13. 1. 85	17. 2. 85	17. 3. 85
Anzahl bezählter Strecken	65	73	67	74	68	75
Stockente	28 826	44 247	38 641	28 627	29 665	26 068
Krickente	4 715	1 910	3 200	588	231	702
Knäkenente		13				1
Schnatterente	27	14	12		2	6
Pfeifente	41	10	24		5	4
Spießente	10	6	2	3	1	5
Löffelente	509	105	10			5
Kolbenente		1				1
Tafelente	3 221	7 289	4 881	3 115	3 792	5 837
Moorente	2	2	2			
Reiherente	588	935	1 648	633	922	1 674
Bergente		4	5		7	2
Schellente	28	122	457	361	317	228
Eisente			2	5	1	1
Eiderente			2	2	1	1
Samtente		4	17	2	5	2
Trauerente		2	3		1	
Mandarinente						2
Brautente				1		
unbest. Enten		69	52			34
Gänsesäger	5	29	184	1 614	1 989	1 537
Mittelsäger	1			11	6	
Zwergsäger		16	26	65	71	34
unbest. Säger			2			
Bleßhuhn	8 321	10 200	13 464	14 792	4 640	7 152
Teichhuhn	41	70	85	46	26	10
Wasserralle	5	2		1		
Kranich	1	43	7		4	
Summe	57 239	102 824	86 500	58 323	50 075	46 008

Tabelle: 3: Zusammenstellung der Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1985/86

Art	13. 10. 85	17. 11. 85	15. 12. 85	12. 1. 86	16. 2. 86	16. 3. 86
Anzahl bezählter Strecken	70	73	69	73	70	77
Prachtaucher		2	1			
Sterntaucher		1	1			
Haubentaucher	261	190	133	10	7	82
Rothalstaucher	4		2			
Ohrentaucher		1				
Schwarzhalstaucher	8			2		
Zwergtaucher	105	60	34	72	73	25
Kormoran	28	91				562
Graureiher	862	498	335	312	186	377
Silberreiher	1					
Große Rohrdommel	1					
Weißstorch						3

Art	13. 10. 85	17. 11. 85	15. 12. 85	12. 1. 86	16. 2. 86	16. 3. 86
Anzahl bezählter Strecken	70	73	69	73	70	77
Singschwan		72	68	22	62	101
Zwergschwan		1	1		1	2
Höckerschwan	603	991	922	1 111	857	967
Trauerschwan						1
Graugans	1	13	1			34
Bleßgans	55	472	200	7		
Saatgans	2 591	17 047	27 869	5 049	2 304	579
unbest. Gänse	44				5	63
Weißwangengans		2	2			1
Ringelgans			1			
Kanadagans		1				
Brandgans	4	3	2			3
Nilgans	1					
Stockente	35 287	34 703	37 699	34 640	25 147	21 650
Krickente	3 059	7 349	1 516	616	446	775
Knäkenente						3
Schnatterente	6	64		5		10
Pfeifente	23	83	9	5		14
Spießente	5	11				8
Löffelente	368	227				3
Kolbenente		1				
Tafelente	4 020	6 155	9 029	9 757	5 064	5 790
Moorente	10		3	1		
Reihente	762	1 101	1 351	978	1 020	1 997
Bergente	1	8	4	1		2
Schellente	11	104	144	216	284	197
Eisente		1		1		
Eiderente	1					
Samtente		3				
Trauerente		1	1			1
Chile-Pfeifente			1			
Mandarinente	9	4	7	6	4	8
unbest. Enten	4	17	4	2	1	
Gänsesäger	2	38	126	1 853	1 431	1 520
Mittelsäger		2	1	11	3	1
Zwergsäger			14	67	81	45
Bleßhuhn	8 788	8 178	9 952	10 172	5 860	3 321
Teichhuhn	42	12	21	16	19	12
Wasserralle	14					
Kranich	81	152			1	115
Summe	57 062	77 659	89 454	64 932	42 856	38 272

4. Bemerkungen zu einigen ausgewählten Arten

Hauben- und Zwergtaucher: Beide Arten nahmen seit ihrem Maximalauftreten 1982/83 kontinuierlich ab.

Kormoran: Vor allem im März 1986 wurde starkes Rückzugsgeschehen erfaßt.

Graureiher: Ungewöhnlich zahlreich trat die Art 1983/84 auf, danach war sie fast um 50 % vermindert. Frühzeitige Kälteperioden bewirken raschen Abzug, während solche im letzten Winterdrittel besser toleriert werden.

Singschwan: Die Art zeigt seit 1978/79 recht stetig zunehmende Überwinterungsneigung am Elblauf. Maximal wurden im Januar 1985 172 Vögel erfaßt.

Höckerschwan: Der Winterbestand verringerte sich seit dem Gipfel 1982/1983 im Durchschnitt merklich, obwohl im Dezember 1983 mit über 1500 Schwänen die höchste Monatssumme auftrat.

Saat- und Bleßgans: Seit 1982/83 trat eine spürbare Erhöhung der durchziehenden, verstärkt aber auch der überwinternden Gänse ein, obwohl Frostperioden, vor allem solche mit Schneedecken, nach wie vor ein Abwandern hervorrufen. Dadurch werden die durchschnittlichen Gesamtzahlen pro Saison etwas unstat. Der Bergwitzsee (Kr. Wittenberg) als Übernachtungsgewässer nimmt wieder an Bedeutung zu. Seit dem gleichen Zeitraum kommen neuerdings größere Gruppen von Bleßgänsen zu Beginn des Einfluges zur Beobachtung, die aber wohl zügiger als die Saatkänse weiterzuziehen scheinen. Deshalb bewegt sich die Gesamtzahl innerhalb des jeweiligen Winters wie bisher zwischen 1—2 % der Saatkänseanzahl.

Weißwangengans: Eine Gruppe von 8 Vögeln wurde im November 1983 im Zählgebiet Elbe/Aken—Breitenhagen/Lödderitzer Forst festgestellt.

Kanadagans: 35 Vögel wurden im Januar 1985 im Zählgebiet Cösitzer Teich angetroffen.

Stockente: Nach einem kontinuierlichen Anstieg der durchschnittlichen Gesamtzahl pro Monat bis einschließlich 1983/84 sank diese Zahl danach recht abrupt auf das Niveau von 1980/81 bzw. 1979/80 ab. Das ist offenbar ein Ausdruck für den insgesamt strengeren Winterverlauf.

Krickente: Seit 1978/79 zeigt sich ein unsteter, aber doch sehr deutlicher Anstieg der durchschnittlichen Gesamtzahl. Besonders hohe Zahlen treten in den 3 ersten Monaten der Saison auf. Bemerkenswert sind ca. 6000 Vögel, die im November 1985 auf dem Helmestausee Berga-Kelbra gezählt wurden.

Tafelente: Die Überwinterungstendenz dieser Art blieb erhalten. Nach drei Perioden mit fast gleicher Gesamtanzahl (durchschnittlich 4700 Vögel pro Monat) wurde in der letzten Saison mit durchschnittlich über 6600 Tafelenten pro Monat eine Maximalzahl erreicht, dabei wurden im Dezember und Januar jeweils über 9000 Vögel gezählt.

Reiherente: Die recht kontinuierliche Anzahl der Vorjahre (durchschnittlich ca. 700 Vögel pro Monat) erhöhte sich nun fast gleichmäßig auf etwa 1200, wobei das Maximum (z. T. über doppelt so viele Vögel wie in den Wintermonaten) durch Rückzügler im März erreicht wird.

Schellente: Nicht ganz so stark wie bei der Krickente, aber trotzdem deutlich, tritt ein allgemeiner, etwas unsteter Anstieg in Erscheinung.

Eiderente: Im November 1983 wurden im Zählgebiet Elbe Aken—Breitenhagen/Lödderitzer Forst 52 Eiderenten registriert, die größte Anzahl, die bislang für unseren Bezirk bekannt wurde.

Samtente: Die ungewöhnlich hohe Anzahl von 17 Samtenten im Dezember 1984 errechnet sich als Summe aus 5 Beobachtungen an verschiedenen Stellen (dreimal je 2, je einmal 5 bzw. 6 Vögel).

Mandarinente: Nachdem im Oktober 1983 23 Vögel (11 ♂, 12 ♀) im Zählgebiet Trebbichau—Michelner Teiche (Kr. Köthen) angetroffen wurden

(Kühnel u. a.), überwinterten 1985/86 bis zu 9 Vögel (im März 4 ♂, 4 ♀) auf der Saale bei Naumburg (Girbig). Mit der Möglichkeit, daß sich eine kleine freifliegende Population auch in unserem Bezirk bildet, muß also zukünftig gerechnet werden.

Gänse- und Zwergsäger: Nach wie vor ist das Auftreten beider Arten Ausdruck für den Grad der Vereisung nördlicher Gewässer, d. h. für die Strenge des Winters. Beim Gänsesäger wurde in der Saison 1984/85 ein neues Maximum mit insgesamt 5358 Vögeln (Saisonsumme) erreicht. Die Zwergsägeranzahl verdoppelte sich in den Perioden 1984/85 und 1985/86 fast. Im Februar 1986 wurden maximal 81 Vögel gezählt. Beide Arten treten natürlich gehäuft in der 2. Hälfte der Zählseason auf. Bei der ersten Art können Doppelzählungen, hervorgerufen durch die große Flugfreudigkeit, nicht immer ausgeschlossen werden.

Bleßhuhn: Die meisten Bleßhühner wurden 1981/82 (durchschnittlich 14 360 Vögel pro Zählung) erfaßt, danach sank diese Anzahl stetig bis auf ca. 7 700 (1985/86) ab. War die Art noch 1981/82 eindeutig die zweithäufigste (20,8 ‰), so wurde sie in den letzten beiden Perioden (14,6 bzw. 12,5 ‰) deutlich von der Saatgans (19,9 bzw. 15,0 ‰) übertroffen. Eine Ursache dafür könnte sein, daß sich eine Überwinterungsneigung, die bei uns durch die milden Winter der 70er Jahre induziert wurde, nun durch kältere Witterung wieder vermindert.

Teichhuhn: Offensichtlich hatte die Art durch den Eiswinter 1978/79 (durchschnittliche Gesamtzahl: ca. 100 Vögel pro Monat) erhebliche Verluste erlitten, denn danach ging diese Anzahl auf ein Drittel zurück, erreichte dann 1983/84 wieder 60 Vögel pro Zählung, um nun 1985/86 auf die Minimalsumme von 20 abzusinken. Der Grund dafür dürfte ähnlich wie bei der vorigen Art gelagert sein, zumal das Teichhuhn während des Winters offensichtlich bei uns auf anthropogen beeinflussten Lebens- und Nahrungsraum angewiesen ist, denn sie wurde vor allem auf Stadtgewässern im Mittel- und Südtteil des Bezirks angetroffen.

5. Literatur

- Schwarze, E. (1980): Ergebnisse der Wasservogelzählungen der Saison 1978/1979 im Bezirk Halle. Apus 4, 162—166.
- Schwarze, E. (1982): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1979/80 und 1980/81 im Bezirk Halle. Apus 4, 253—259.
- Schwarze, E. (1983): Ergebnisse der Wasservogelzählungen 1981/82 und 1982/83 im Bezirk Halle. Apus 5, 122—127.
- Schwarze, E. (1985): Die Elbe im Bezirk Halle — ein bemerkenswertes Winteraufenthaltsgebiet für Wasservögel. Beitr. z. Vogelk. 31, 73—80.
- Dipl.-Chem. Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, Roßlau, 4530

Zum Vorkommen von Höcker- und Singschwan an der Mittel-elbe im Raum Aken

Von Ingolf Todte

1. Einleitung

Über den Durchzug und das Wintervorkommen des Höcker- und Singschwans (*Cygnus olor*, *Cygnus cygnus*) im Binnenland der DDR wurde in unterschiedlich umfangreichen Beiträgen berichtet (FEILER und SCHUM-

MER, 1964; RUTSCHKE, 1983; SCHMIDT et. al., 1979). Vor allem die regelmäßigen Wasservogelzählungen trugen zu einem erheblich größeren Datenmaterial bei (z. B. HAMPE, 1980, 1985).

Mit der Zunahme des Brutbestandes beim Höckerschwan (RUTSCHKE, 1983) stiegen auch die Nichtbrüterbestände und die Winteransammlungen beträchtlich an. An der Mittelelbe im Raum Aken/Dessau bildete sich seit etwa Anfang der siebziger Jahre ein regelmäßig besetzter Rast- und Überwinterungsplatz (HAENSCHKE et al., 1983). Eine ähnliche Entwicklung fand auch an der Elbe bei Tangermünde statt (LIPPERT und MAAS, 1980). Die Abbildung 1 zeigt die Entwicklung des Bestandes. Beim Höckerschwan stieg die Zahl der Individuen ab 1980 stark an, blieb bis 1983 etwa konstant und sank dann wieder ab. Zur Zeit scheint sich der Bestand auf eine gleichbleibende Zahl zu stabilisieren, siehe auch HAMPE (1985).

Die Entwicklung des Singschwanbestandes zeigt Abbildung 2. Die Individuenzahl stieg allmählich bis zum Jahr 1983 an, ab 1983 nahm der Bestand wieder ab und scheint zur Zeit, ähnlich wie beim Höckerschwan, konstant zu bleiben. Bemerkenswert ist die regelmäßige Konzentration von Singschwänen an diesem Elbabschnitt, da Binnenlandbeobachtungen über längere Zeit immer noch zu den Ausnahmen gehören, obwohl die DDR zu dem regelmäßigen Winterareal gehört. Eine ähnliche Überwinterungstradition bildete sich im Havelland (FEILER und SCHUMMER, 1964) und an der Elbe bei Tangermünde (LIPPERT und MAAS, 1980) aus. Ziel dieser Arbeit soll es sein, ein anschauliches Bild über das Vorkommen von Höcker- und Singschwan an der Mittelelbe zu erhalten.

2. Material, Methode und Danksagung

Von 1976—1986 wurden in den Monaten September bis März neben den regelmäßigen Wasservogelzählungen zusätzliche Exkursionen durchgeführt, meist einmal pro Dekade, jedoch mindestens zweimal monatlich. Kontrolliert wurde der Elbelauf in den Kreisen Dessau, Köthen (Bezirk Halle) und Schönebeck (Bezirk Magdeburg) von Stromkilometer 267 bis 279. Im wesentlichen wurde an der Stromelbe bei Brambach (km 269—271) beobachtet, daß es sich dort um den Hauptrastplatz handelte. An anderen Abschnitten konnten nur vereinzelt und unregelmäßig Schwäne nachgewiesen werden.

Mein Dank gilt den Fachgruppen Aken und Dessau für die Einsicht in die Beobachtungskarteien, vor allem H. Hampe (Dessau) und H. Keil (Aken) sowie E. Lill (Dessau) und R. Nitsch (Aken) für die Überlassung von Beobachtungsdaten.

3. Gebietsbeschreibung

Eine ausführliche Gebietsbeschreibung erfolgte bereits bei HAENSCHKE et al. (1983) und ROCHLITZER und KÜHNEL (1979).

Näher eingehen möchte ich nochmal auf den Elbabschnitt bei Brambach (km 270). Das südliche Elbufer ist dort frei von jeglichem Baumbewuchs, flach auslaufend, und Wiesen schließen sich direkt an. Das Gegenufer ist steil, teilweise bebaut oder bewaldet.

4. Phänologie

Im gesamten Jahresverlauf halten sich an der Elbe nichtbrütende Höckerschwäne auf. Ihre Zahl steigt aber erst ab Oktober merklich an, und am Rastplatz werden erste Konzentrationen sichtbar. Ein weiteres Ansteigen der Bestände erfolgt dann beim Zufrieren der Gewässer, meist Ende November. Dann werden auch die maximalen Bestände erreicht. Die Individuenzahl bleibt etwa bis Ende Februar konstant. Sowie die ersten Ge-

wässer eisfrei sind, erfolgt ein Auflösen des Rastbestandes und die Brutvögel wandern in die Brutgebiete ab (siehe dazu auch Abb. 3). Der Winterbestand setzt sich hauptsächlich aus den Brutvögeln der näheren Umgebung und deren Jungen, aus Nichtbrütern sowie Zuzüglern aus dem nördlichen Teil der DDR zusammen. Teilweise kamen die Überwinterer auch aus Dänemark und Polen, was durch Ringablesungen bewiesen wurde.

Das Auftreten des Singschwans zeigt die Abbildung 4. Die Ankunft während des Wegzuges zu den Winterquartieren wird im Elbtal gelegentlich im Oktober sichtbar; Erstbeobachtung am 14. 10. 1979 (1 ad.). Der Hauptdurchzug erfolgt dann von Mitte November bis Mitte Dezember, und ab Ende Dezember stellt sich der Winterbestand ein. Dieser nimmt erst ab Ende Februar wieder ab. Im März ist nur geringer Rückzug zu bemerken. Dies deckt sich auch mit den Angaben von BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM (1968). Die letzten Nachweise erfolgten am 26. 3. 1980 (9 Vögel) bzw. am 29. 5. 1974 (1 immat.) (HAENSCHKE et al., 1983).

5. Altersverteilung und Familienzusammensetzung

Nach Möglichkeit wurden bei jeder Exkursion die immaturen Individuen ausgezählt. Als immatur wurden Exemplare gezählt, die das braune Jugendgefieder trugen. Junge Höckerschwäne mit weißem Gefieder konnten nicht immer eindeutig bestimmt werden (schlechtes Wetter, größere Entfernung), deshalb wurden nur braungefärbte Jungvögel in die Auswertung mit einbezogen.

Beim Höckerschwan entfielen von 7277 ausgezählten Individuen 6316 auf Altvögel und 961 auf Jungvögel (immat. Stücke). Somit beträgt der Anteil der Altvögel 86,8 Prozent und der der Jungvögel 13,2 Prozent, siehe dazu auch Abbildung 1. Einzelne Familien konnten bis Februar noch zusammen beobachtet werden, meist erfolgte aber die Auflösung der Familien im Dezember und die Jungvögel gesellten sich mit zu den Nichtbrütern. Wegen dieser zeitigen Auflösung wurde keine Auszählung der Familien vorgenommen, um Verfälschungen vorzubeugen.

Beim Singschwan entfielen von 1278 ausgezählten Individuen 960 auf Altvögel und 318 auf Jungvögel. Der Anteil der Altvögel beträgt 75,2 Prozent, der der Jungvögel 24,8 Prozent. BAUER und GLUTZ v. BLOTZHEIM (1968), nennen für durchziehende Singschwäne in Schottland jährliche Schwankungen des Jungvogelanteils von 5 bis 34 Prozent. Diese Unterschiede könnten auch im Beobachtungsgebiet festgestellt werden (Abb. 2). Während der gesamten Aufenthaltszeit der Singschwäne konnte immer Familienzusammenhalt festgestellt werden, auch noch bis zum Abzug im März. Die Beobachtung ergab folgende Familienzusammensetzungen: 6mal 1; 16mal 2; 9mal 3; 10mal 4; 7mal 5; 2mal 6 Jungvögel/Paar. Bemerkenswert sind die Familien mit je 6 Jungvögeln, beide konnten vom 28. 11.—10. 12. 1982 beobachtet werden. Dabei zeigte sich auch immer, daß sich die Singschwänfamilien, ähnlich denen des Zwergschwans (*Cygnus columbianus*) (DITTBERNER, 1984), für einige Zeit zusammenschlossen oder sich sogar aus dem jeweiligen Verband etwas absonderten. Die 50 Familiennachweise ergaben, daß im Durchschnitt 3,04 Jungvögel/Paar geführt wurden. Dieses Ergebnis deckt sich in etwa mit Angaben bei BAUER u. GLUTZ v. BLOTZHEIM (1968).

6. Truppstärken

Die Höckerschwäne hielten sich meist in Trupps von 20—40 Exemplaren auf. Der größte Trupp wurde am 5. 11. 1983 mit 165 Exemplaren festgestellt. Die maximale Konzentration betrug am 13. 11. 1983 270 Exemplare auf 4 km Flußstrecke (E. Lill).

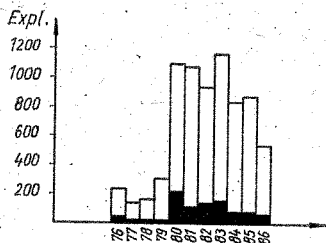


Abb. 1 Höckerschwan-Summe je Jahr
(weiß: Gesamtanzahl, schwarz:
Anteil immt. Exp.)

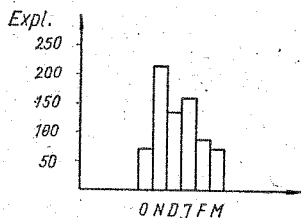


Abb. 3 Durchschnittliche Anzahl
der Höckerschwäne (1976 - 86)

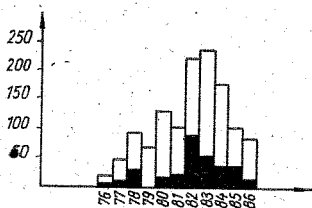


Abb. 2 Singschwan-Summe je Jahr
(weiß: Gesamtanzahl, schwarz:
Anteil immt. Exp.)

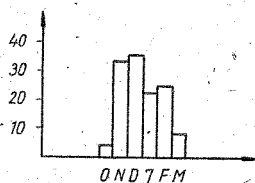


Abb. 4 Durchschnittliche Anzahl
der Singschwäne (1976 - 86)

Die Singschwäne bildeten meist Trupps von 5—20 Exemplaren, Trupps über 20 Exemplare zählten zu den Ausnahmen, z. B. am 12. 12. 1982 38 Exemplare. Die größte Konzentration konnte am 1. 12. 1984 mit 43 Exemplaren von H. Hampe festgestellt werden. Der Anteil einzeln auftretender Singschwäne ist im mittleren Elbtal gering. Mitteilungen aus dem Schrifttum und unveröffentlichte Beobachtungen belegen, daß der Anteil einzeln auftretender Singschwäne nach den südlichen Bezirken der DDR hin zunimmt.

7. Verhalten

Die Herausbildung des Rastplatzes hängt sicher mit der guten Übersichtlichkeit des Geländes und der relativ leicht verfügbaren Nahrung zusammen. Höcker- und Singschwäne gründelten intensiv im flachen Wasser und nahmen auch regelmäßig auf den angrenzenden Wiesen Nahrung auf. Die Schwäne konnten meist in gemeinsamen Trupps festgestellt werden. Teilweise hielten sich die Singschwäne auch etwas abseits auf. Bei der Nahrungsaufnahme wurden Saatgänse, Stockenten und Bleßhühner zwischen den Schwänen geduldet. Auch vorbeischwimmende Gänse- und Zwergsäger, Schell-, Tafel- und Reiherenten wurden nicht beachtet. Als Fluchtdistanz wurden in der Regel 30—50 m eingehalten. Nahrungssuchend oder ruhend warteten sie in dieser Entfernung das Ende der Störung ab. Meist schwammen sie dann zu ihrem Ruheplatz zurück. Die Sing-

schwäne hatten eine etwas größere Fluchtdistanz, etwa 40—60 m. Ansonsten glich ihr Verhalten denen des Höckerschwans. Überfliegende Seeadler, bei denen verschiedene Gründelenten bereits auffliegen, bewogen weder Höcker- noch Singschwäne zum Abflug.

8. Zusammenfassung

Von 1976—1986 wurden an der Mittelelbe zwischen Aken und Dessau regelmäßige Zählungen des rastenden Höcker- und Singschwanbestandes vorgenommen. In dieser Zeit bildete sich an der Elbe bei Brambach ein Rast- und Überwinterungsplatz. Eine Zunahme der Individuenzahl erfolgte bis 1982, danach sank der Bestand etwas und scheint zur Zeit einen gleichbleibenden Stand zu halten. Die Spanne des Vorkommens reicht von Anfang Oktober bis Ende März.

Eine für das Mittelbegebiet vergleichsweise hohe Anzahl von Nachweisen gelang. Außer der Betrachtung der Phänologie wird Schwergewicht auf biologische Teilbereiche gelegt. Sie ergänzen den bisherigen Kenntnisstand aus dem mitteleuropäischen Gebiet.

Literatur

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz v. Blotzheim (1968): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 2. Frankfurt a. Main
- Dittberner, H. und W. (1984): Zum Vorkommen des Zwergschwans (*Cygnus columbianus bewickii* YARRELL, 1830) im unteren Odertal bei Schwedt. Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg **20**, 41—49
- Feiler, M., und R. Schummer (1964): Zum Vorkommen des Singschwans (*Cygnus cygnus*) im Havelland. Beitr. z. Tierwelt d. Mark **I**, 27—36
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Dessau
- Hampe, H. (1980): Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1966—1978. 1984. Apus **4**, 145—162
- Hampe, H. (1985): Wasservogelzählungen im Raum Dessau — 1978 bis 1984. Apus **6**, 72—81
- Lippert, W., und K. Maass (1980): Zur Ausbildung einer neuen Überwinterungstradition des Zwergschwans in der Elbniederung bei Tangermünde unter Berücksichtigung der Singschwan-Beobachtungen. Falke **27**, 366—374
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen
- Rutschke, E. (1983): Zur Bestandsentwicklung des Höckerschwans in der DDR. Falke **30**, 186—191
- Schmidt, R., Siefke, A., und H. Pörner (1979): Mitteleuropäische Subareale des Höckerschwans (*Cygnus olor*) nach Beringungsergebnissen aus dem Gebiet der DDR. Beitr. z. Vogelk. **25**, 50—64

Ingolff Todte, Nachtigallenweg 16, Aken, 4372

Der Schwarzmilan im Südostharz und in dessen Vorland

Von Rudolf Ortlieb

Die Brutvorkommen des Schwarzmilans (*Milvus migrans*) erstrecken sich im behandelten, etwa 440 km² großen Gebiet auf die größeren und kleineren inselartigen Wälder sowie auf die Waldränder der schwach hügeligen

Harzausläufer und des Harzvorlandes, die zusammen mit der Kultursteppe der Landschaft ein abwechslungsreiches Gepräge geben. Hier lebt der Schwarzmilan in völlig trockenen Gebieten, ebenso wie im Hakel, am Nordharz und in dessen Vorland (STUBBE, 1961; STUBBE, 1982; WUTTKY, 1963; HAENSEL und KÖNIG, 1974). Nur zwei Brutplätze (Nr. 7 und 8) sind mit dem etwa 6 km entfernten Süßen See in Verbindung zu bringen (dazu ein Brutversuch direkt am See, Nr. 4): Doch gerade diese Plätze sind im Gegensatz zu den in der gewässerlosen Landschaft existierenden Brutplätzen seit den 50er bzw. den frühen 70er Jahren aufgegeben worden. Nur zwei Brutversuche (Nr. 1 und 2) in etwa 320 m Höhenlage belegen das Brüten direkt im Harz — allerdings auch in Randbereichen. Die Brutplätze Nr. 5 bis 10 liegen in Höhen von 200 bis 290 Metern.

Leider zeichnet sich ein Rückgang der Art seit der zweiten Hälfte der 60er Jahre ab. Auch in anderen Gebieten ging der Bestand zurück, z. B. im Hakel (STUBBE und MATTHES, 1981), im Berliner Raum bzw. in Brandenburg (FIUCZYNSKI, 1977, 1981; FEILER, 1983) sowie in Mecklenburg (MATTHES und NEUBAUER, 1987). Allerdings steigt im Nordharzvorland (Hakel) nach einem Tiefstand 1978 (3 Brutpaare) der Bestand kontinuierlich wieder an (1986 14 Brutpaare) (STUBBE, 1982 u. briefl.). Im hier behandelten Gebiet ist ein solcher Trend noch nicht erkennbar. Sogar in jüngster Zeit (1986) verschwand von 2 Brutpaaren eines (Gebiet 11, D. Keil mündl.). Ebenso konnte im Revier 10 seit 1983 kein Brutnachweis mehr erbracht werden (L. Köhler, mündl.; GNIELKA, 1983). Dabei ist nicht zu erkennen, daß es sich um großräumige Bestandsschwankungen handelt, wie dies HAENSEL und KÖNIG (1974) für das Nordharzvorland beschreiben. FIUCZYNSKI und WENDLAND (1968) und FIUCZYNSKI (1981) berichten vom Rückgang der Eizahl in den Gelegen im Berliner Raum. LOHMANN (Mkr.) wies im Raum Potsdam ein Ansteigen der Brutauffälle nach: 1982 = 30 % Brutauffall (10 BP = 3 BP ohne Erfolg), 1986 = 50 % Brutauffall (25 BP = 12 BP ohne Erfolg). Der Verdacht einer Pestizidschädigung drängt sich auf, konnte aber durch Eiuntersuchungen (FIUCZYNSKI, 1981) nicht erhärtet werden.

Demgegenüber hat der Rotmilan seine Bestände verbessern können. Verlassene Schwarzmilanreviere, z. T. auch dessen Horste, sind vom Rotmilan besiedelt worden. Es liegt aber kein Verdrängen des Schwarzmilans durch den Rotmilan vor, da der Rotmilan lediglich die leeren Schwarzmilanreviere übernahm. Darüber hinaus liegt die Aggressivität in der Beziehung beider Arten untereinander mehr auf seiten des Schwarzmilans. Es ist bislang kein Fall bekannt geworden, daß ein Rotmilan einen Schwarzmilan vom Horst verdrängte. Dagegen gehört es fast zur Regel, daß sich die später ankommenden Schwarzmilane des öfteren einen bereits besetzten Rotmilanhorst erkämpfen (z. B. MEYER, 1958; THIEDE und ZÄNKERT, 1935; JAKOBY et. al., 1970 u. a.). Beide Arten führen aber in der Balzperiode wechselseitig rasante Sturzflüge aufeinander aus. Dieses Phänomen ist in der Tatsache begründet, daß Greifvögel allgemein in der Horstbesetzungsphase am aggressivsten sind. Der im Frühjahr einige Wochen nach dem Rotmilan ankommende Schwarzmilan befindet sich in dieser Phase. Zu dieser Zeit steht der Rotmilan kurz vor der Eiablage oder besitzt bereits ein Gelege. Bei den gegenseitigen Luftkämpfen und beim Balzflug fällt übrigens auf, daß der Schwarzmilan gegenüber dem Rotmilan eine auffallend elegantere Flugweise zeigt. Vor allem in den abfallenden und aufsteigenden Kurven wird dies deutlich, da dabei die kurveninnere Schwinge (optisch sehr wirkungsvoll) im Handgelenk leicht eingeknickt und nach unten leicht durchgebogen wird.

In den typischen Vorkommensgebieten des Schwarzmilans (Flußauen und Seenlandschaften) tritt die Fischnahrung stark in den Vordergrund. Die ökologische Trennung zum Rotmilan ist klar erkennbar. Im hier behandelten trockenen Hügelland kann dies nicht so leicht beantwortet werden. Beispielsweise liegt der prozentuale Anteil des Hamsters in der Nahrung im Haken nicht allzu tief unter dem beim Rotmilan, und Fische treten kaum in Erscheinung (STUBBE, 1961; WUTTKY, 1963, 1968). Diese Tatsache läßt eine ökologische Trennung zwischen Rot- und Schwarzmilan nicht mehr deutlich hervortreten, und eine direkte Nahrungskonkurrenz beider Arten ist wahrscheinlich.

Über einen möglichen Rückgang des Bruterfolges im Beobachtungsgebiet kann keine Aussage gemacht werden, da keine Horstbesteigungen erfolgten und in früheren Jahren auch nicht immer alle flüggen Jungen genau registriert wurden, da z. T. nur einmal in der Brutzeit kontrolliert wurde.

Revier Nr. 1: 1971 konnten wiederholt Schwarzmilane während der Brutzeit beobachtet werden, ohne daß ein Horstfund gelang. Am 16. 5. 1977 begleitete ein Schwarzmilan in diesem Gebiet zusammen mit mehreren Rotmilanen und Mäusebussarden die Traktoren bei der Mahd von Futtergetreide. Des weiteren wurde ein Vogel am 26. 5. 1979 sowie am 9. 5. 1980 bei Annarode gesehen. Ein noch nicht entdecktes Brutpaar liegt im Bereich des Möglichen. Der Vogel am 9. Mai konnte über eine sehr lange Strecke, fast 10 km, mit dem Fernglas verfolgt werden. Es wurde dabei festgestellt, daß er zielstrebig in Richtung Revier Nr. 11 flog. Der Beobachtungsort liegt von Revier Nr. 11 etwa 16 km Luftlinie entfernt. Es kann sich also vermutlich auch um Vögel aus Revier Nr. 11 gehandelt haben, die sich auf Jagdflug befanden.

Revier Nr. 2: Im Frühjahr 1959 konnte ein Paar beim Horstbau beobachtet werden. Der halbfertige Horst wurde aber aus unbekanntem Gründen verlassen.

Revier Nr. 3: Etwa Ende der 60er Jahre hielt sich ein Schwarzmilan in einem Altholzbestand auf, ohne daß ein Brutnachweis gelang. 1976 konnten weitere Brutzeitdaten registriert werden (am 20. April sowie am 16. Juni je ein Exemplar), des weiteren im April 1980.

Revier Nr. 4: KIRMSE (1955) beobachtete am 23. 4. 1954 einen Schwarzmilan an einem Horst unmittelbar am Süßen See. Im gleichen Jahr sah R. Sack dort den Vogel mit Papierfetzen fliegen (GNIELKA, 1974). Über den weiteren Verlauf dieser Horstbesetzung ist leider nichts bekannt.

Revier Nr. 5: Wiegner kannte 1940—1942 in diesen Wäldern 2—3 besetzte Horste. Diese Brutplätze konnten seit den 70er Jahren (Wiederaufnahme der Kontrollen) nicht mehr bestätigt werden.

Revier Nr. 6: Der Platz liegt etwa 2 km von Revier 5 entfernt, und es könnte sich noch im weitesten Sinne um das von Wiegner beschriebene Gebiet handeln. Hier fand MÜNCH (1951) im Jahre 1946 einen besetzten Horst. 1964 und 1965 konnte L. Köhler das Brüten wieder bestätigen. Der Horst befand sich am Waldrand in einer Eiche. 1964 flogen mindestens 2 Junge aus (L. Köhler, mündl.). 1965 wurden ebenfalls 2 Junge erbrütet. Einen Jungvogel untersuchten Jugendliche, die ermittelt wurden. Der Vogel konnte wieder in den Horst zurückgesetzt werden. Zur Ästlingszeit lag die Rупfung eines Jungmilans unter dem Horstbaum (ORTLIEB, 1966). Etwa Ende der 60er Jahre wurde das Revier vom Schwarzmilan aufgegeben. In späteren Jahren brütete der Rotmilan in diesem Horst.

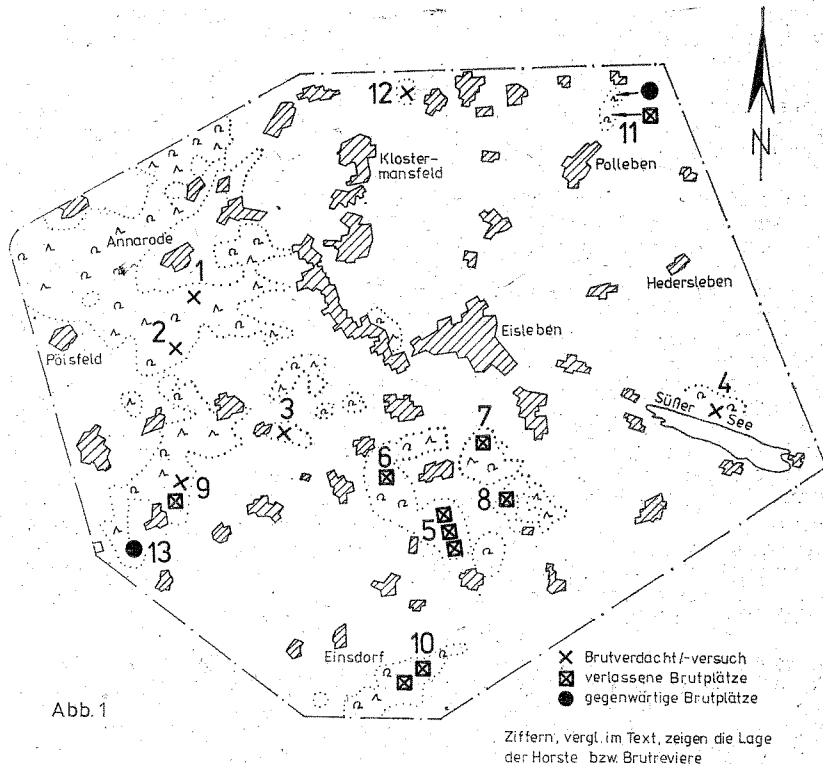
Revier Nr. 7: 1964 und 1967 brütete hier ein Paar erfolgreich am Waldrand in einer dünnen Eiche. Horsthöhe nur etwa 14 m. 1964 konnten am 7. Mai mehr als 2 Schwarzmilane über dem Horstgebiet gesehen werden, so daß es sich möglicherweise um 2 Paare gehandelt haben könnte. 1967 flogen mindestens 2 Junge aus. Nach einer längeren Zeitspanne wurde das Gebiet erst 1976 wieder kontrolliert, wobei die Art nicht mehr nachgewiesen werden konnte.

Revier Nr. 8: 1976 wurde der Horst entdeckt. Er lag 30 m vom Waldrand entfernt auf dem Seitenast einer Eiche. In diesem Gebiet wurde 1975 bereits ein Schwarzmilan gesehen. Am 20. 4. 1976 konnte ein brütender Altvogel beobachtet werden. Die Brut mißlang. Bei einer Kontrolle am 22. Juni war der Horst verlassen. 1977 wurde der Horst erst am 7. Juni kontrolliert und nicht besetzt vorgefunden. In Horstnähe kreiste ein Paar Rotmilane. Am 25. 6. 1978 segelte 1 Schwarzmilan über den an den Horstwald angrenzenden Feldern. Bei Kontrolle am 8. Juli kreisten 2 Rotmilane über dem Schwarzmilanhorst. Unter dem Horst waren Kalkspuren von vermutlich einem Jungvogel. Der Jungvogel war zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich bereits ausgeflogen. Des weiteren wurden in Horstnähe noch 2 Mauserfedern vom Rotmilan gefunden. Somit war bereits in diesem Jahr der Horst vom Rotmilan bezogen. Seitdem brütete der Rotmilan ständig in diesem Horst bzw. Revier (B. Störmer, mündl.).

Revier Nr. 9: Nach SCHULZE (1971) besteht ein Brutvorkommen seit 1967, das aber in den letzten Jahren nicht mehr bestätigt werden konnte (Schulze, Ermisch, Brettschneider, mündl.). 1980 wurden wieder 2 Milane durch G. Brettschneider beobachtet, wobei die Art nicht genau ausgemacht werden konnte.

Revier Nr. 10: 1974 konnte im „Rainholz“ ein besetzter Horst durch R. Gnielka bestätigt werden, des weiteren 1978 (R. Gnielka/R. Ortlieb) und 1979 (GNIELKA, 1983). 1979 flogen 2 Junge aus (L. Köhler). Auch 1980 konnte Brüten nachgewiesen werden, wobei der weitere Brutverlauf durch unterbliebene Kontrolle unbekannt blieb. Es handelte sich nach L. Köhler (briefl.) um die letzte Brut des Schwarzmilans im östlichen Rainholz, da der Brutplatz durch den Forstwirtschaftsbetrieb abgeholzt wurde. Inwiefern die Vögel sich evtl. weiter westlich angesiedelt haben, ist unklar, da keine Nachsuche erfolgte. Nach GNIELKA (1983) brütete der Schwarzmilan bis 1982 noch im (westlichen?) Rainholz. Etwa 1000 Meter von diesem Brutpaar entfernt wurde durch L. Köhler 1980 ein zweites Paar balzfliegend beobachtet. Trotz Suchaktion gelang kein Horstfund. 1975—1977 fanden dort wahrscheinlich ebenfalls bereits Bruten statt. Es wurde mangelhaft kontrolliert. Der Brutplatz war möglicherweise bereits 1946 besetzt. In diesem Jahr beobachtete MÜNCH (1951) hier am 3. Juni ein fliegendes Exemplar. Einige Kilometer südlich des Rainholzes existiert ein weiterer Brutplatz bei Lodersleben (1964 durch Deckert entdeckt), der aber bereits außerhalb des behandelten Gebietes liegt. Dieser Platz war 1979 noch besetzt. Dort wurden am 27. April von R. Gnielka 2 Schwarzmilane beobachtet.

Revier Nr. 11: Als Brutgebiet des Schwarzmilans ist der „Helmsdorfer Schloßpark“ mit seinen waldähnlichen Ausläufern bereits seit den 50er Jahren bekannt (erstmalig durch R. Sack erwähnt). Regelmäßig brüteten in den 70er Jahren 2 Paare. 1978 flogen 2 × 2 Junge aus und 1979 1 × 1 und 1 × 2 Junge. 1979 befanden sich die Horste in Eiche und Linde, ebenso 1980. Auch 1980 flogen 1 × 1 und 1 × 2 Junge aus.



In den folgenden Jahren wurde leider aus Zeitmangel nur jeweils einmal im Jahr kontrolliert, um die Anzahl bzw. die Anwesenheit der Paare zu ermitteln, so daß keine Aussage über die Jungenzahlen gemacht werden kann.

1981: mind. 1 Paar anwesend; 1982: mind. 1 Brutpaar;

1983: mind. 1 Brutpaar; 1984: ? (keine Kontrolle);

1985: 2 Brutpaare (D. Keil/R. Ortlieb), Horste in Eiche (22 m) und Esche (11 m); 1986: 1 Brutpaar (D. Keil) (Ahorn, 10 m). Die Waldausläufer des Schloßparkes, in denen das 2. Paar brütete, sind durch forstwirtschaftliche Maßnahmen stark ausgelichtet worden. Möglicherweise hat dies zum Verschwinden des 2. Paares beigetragen.

Revier Nr. 12: In diesem feldgehölzähnlichen Hangwald („Regenbeek“), in dem regelmäßig 1—2 Brutpaare des Rotmilans und sporadisch der Habicht brüten (KEIL, 1984) fand 1980 ein Ansiedlungsversuch statt. Am 28. April wurde das Paar balzfliegend beobachtet, zeitweise war es in Kämpfe mit dem Rotmilan verwickelt. Es wurde weiterhin am 30. April und am 6. Mai bestätigt, war aber bei Kontrollen am 13. und 14. Mai nicht mehr anwesend. 1981 konnte nur noch ein einzelner Schwarzmilan am 15. April und am 6. Mai beobachtet werden. Erst 1985 kam es abermals

zu einem Ansiedlungsversuch ohne Brutnachweis. 1986 fand sich kein Schwarzmilan mehr ein (B. Störmer).

Revier Nr. 13: Mit den Kontrollen wurde erst 1985 begonnen. Für 1985 und 1986 konnte je ein Brutnachweis erbracht werden, der Horst befand sich in beiden Jahren auf einer Eiche, R. Ortlieb/R. Gnielka. Der weitere Brutverlauf wurde nicht kontrolliert.

Zum Abschluß noch eine Einzelbeobachtung aus der Brutzeit bei Eisleben: an der Oberhütte (nördlich Eisleben) am 17. 6. 1976 1 Schwarzmilan.

Weitere Brutnachweise, die sich in NNW-Richtung vom behandelten Gebiet fortsetzen (Freckleben, Schackental) sind der Arbeit von KEIL (1984) zu entnehmen.

Die lückenhaften und geringen Aussagen über den Bruterfolg in diesem Bericht sind darin begründet, daß der Schwarzmilan mehr oder weniger nur am Rande und nicht oder kaum gezielt erfaßt wurde, da die Aufmerksamkeit vorrangig anderen Greifvogelarten galt. In Zukunft soll dem Schwarzmilan (im Hinblick auf den starken Rückgang) etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Zusammenfassung

In einem 440 km² großen Gebiet des Südostharzes und seines Vorlandes werden die Bestandsverhältnisse des Schwarzmilans geschildert. Außer dem Süßen See, der nur bei 2 Revieren nahrungsökologisch eine Rolle gespielt haben könnte, existieren im Gebiet keine Wasserflächen von Bedeutung. Seit Anfang der 60er Jahre ist ein ständiger Rückgang der Art zu verzeichnen. Gegenwärtig sind nur noch 2 Brutgebiete (Nr. 11 und 13) mit insgesamt höchstens 3 Brutpaaren (ehemals etwa 8 Brutpaare) besetzt.

Demgegenüber hat der Rotmilan seinen Bestand verbessern können. Er brütet z. T. in verlassenen Schwarzmilanhörsten. Eine direkte Verdrängung des Schwarzmilans durch den Rotmilan liegt jedoch nicht vor.

Nachtrag

Ein Schwachpunkt im Hinblick auf den Rückgang ist sicherlich auch die spätere Geschlechtsreife gegenüber dem Rotmilan, da die Verluste überwiegend bei jungen Vögeln auftreten. Der Rotmilan wird mit 3, der Schwarzmilan erst mit 4 Jahren geschlechtsreif (SCHÖNFELD, 1984). Nach dem gleichen Autor waren beim Rotmilan 80,4 Prozent und beim Schwarzmilan 92,5 Prozent der ermittelten Todesursachen anthropogener Natur.

Literatur

- Feiler, M. (1983): Schwarzmilan — *Milvus migrans* (Bodd., 1783). — In: Rutschke, E. (Hrsg.): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Fiuczynski, D. (1981): Berliner Milan-Chronik (*Milvus migrans* und *Milvus milvus*). Beitr. z. Vogelk. **27**, 161—196.
- Fiuczynski, D., und V. Wendland (1968): Zur Populationsdynamik des Schwarzen Milans (*Milvus migrans*) in Berlin. Beobachtungen 1952 bis 1967. J. Orn. **109**, 462—471.
- Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus **3**, 145—247.
- (1983): Vogelwelt des Kreises Querfurt. Querfurt.
- Haensel, J., und H. König (1974): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum **IX**, **2**. Halberstadt.
- Jacoby, H., Knötzsch, G., und S. Schuster (1970): Die Vögel des Bodenseegebietes. Orn. Beob. **67**, Beiheft.

- Kirmse, M. (1955): Avifaunistische Beobachtungen am Süßen See bei Eisleben 1954/55. Unveröff. Staatsex.-Arbeit Zool. Inst. Univ. Halle.
- Keil, D. (1984): Die Vögel des Kreises Hettstedt. *Apus* 5, 149—208.
- Lohmann, G. (Mskr.): Verbreitung und Bestandsentwicklung von Rot- und Schwarzmilan im Potsdamer Havelland. Beitr. z. Tierwelt d. Mark (in Vorber.).
- Matthes, J., und M. Neubauer (1987): Schwarzmilan — *Milvus migrans* (Bodd., 1783). — In: Klafs, G., und J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. Jena.
- Meyer, F. (1956): Der Schwarzmilan, *Milvus m. migrans* (Boddaert), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. Beitr. z. Vogelk. 4, 191—197.
- , — (1958): Der Rotmilan, *Milvus m. milvus* (L.), in der Elster-Luppen-Aue westlich von Leipzig. Beitr. z. Vogelk. 6, 202—234.
- Münch, H. (1951): Beobachtungen an Milan-Horsten in Mitteledeutschland. *Orn. Mitt.* 3, 249—250.
- Ortlieb, R. (1966): Zum Schwarzmilankommen im Unterharz. *Falke* 13, 139.
- Schönfeld, M. (1984): Migration, Sterblichkeit, Lebenserwartung und Geschlechtsreife mitteleuropäischer Rotmilane, *Milvus milvus* (L.), im Vergleich zum Schwarzmilan, *Milvus migrans* (Boddaert). *Hercynia*, N. F. 21, 241—257.
- Schulze, W. (1971): Die Vogelwelt des Kreises Sangerhausen. Beitr. z. Heimatforsch. (Spengler-Mus. Sangerhausen) 2, 35—60.
- Stubbe, C. (1961): Die Besiedelungsdichte eines abgeschlossenen Waldgebietes (Hakel) mit Greifvögeln im Jahre 1957. Beitr. z. Vogelk. 7, 157—224.
- Stubbe, M. (1982): Brutdichte und Altersstruktur einer Rotmilan-Population — *Milvus milvus* (L., 1758) — im nördlichen Harzvorland der DDR im Vergleich zum Mäusebussard *Buteo buteo* (L. 1758). *Arch. Natursch. Landschaftsforsch.* 22, 205—214.
- Stubbe, M., und H. Matthes (1981): Der Schreiadler (*Aquila pomarina*) nach 100 Jahren wieder Brutvogel im nördlichen Harzvorland. *Orn. Jber. Mus. Heineanum* 5/6, 49—58.
- Synnatzschke, J. (1974): Zum Greifvogelbestand im südlichen Harzvorland. *Apus* 3, 49—73.
- Thiede, G., und A. Zänkert (1935): Aus dem Brutleben des Roten Milans. Beitr. Fortpfl. biol. Vögel 11, 121—129.
- Traue, H. (1965): Über die Brutbiologie eines Schwarzmilans im Unterharz. *Falke* 12, 400—403.
- Wuttky, K. (1963): Beutetier-Funde in Greifvogelhorsten des Hakel. Beitr. z. Vogelk. 9, 140—171.
- , — (1968): Ergebnisse 10jähriger Beobachtungen an der Greifvogelpopulation des Wildforschungsbereiches Hakel (Kr. Aschersleben). Beitr. z. Jagd- u. Wildforsch. VI, 159—173.
- Rudolf Ortlieb, Lehbrente 9 (Fach 184), Helbra, 4253

Seeregenpfeifer im Binnenland

Von Andreas Teichmann

Für den Bezirk Halle gibt es aus jüngerer Zeit keine Nachweise des Seeregenpfeifers (*Charadrius alexandrinus*). Eine Beobachtung bei Wallendorf/Kr. Merseburg (1 Ex. am 14. 9. 1965), die in den Schnellnachrichten Nr. 22/

23 des Ornithologischen Arbeitskreises „Saale-Elster-Unstrut“ festgehalten ist, konnte wegen nicht auszüräumender Zweifel keine weitere faunistische Berücksichtigung finden. Aufgrund dieser Situation gibt die im folgenden zu schildernde Beobachtung auch Anlaß zu einigen allgemeinen Anmerkungen bezüglich des Auftretens der Art im Binnenland.

Am 28. 3. 1986 gegen 17.30 Uhr stellte ich an der Kiesgrube Hohenweiden (Saalkreis) 1 Paar Seeregenpfeifer fest, die gemeinsam mit 3 Flußregenpfeifern auf einer Schlickfläche (Grabenaushub) nach Nahrung suchten. Die Regenpfeifer wahrten eine Fluchtdistanz von etwa 30 m. Beide Arten hielten auch im Flug zusammen und landeten gemeinsam am gegenüberliegenden Seeufer. Am nächsten Morgen waren die Regenpfeifer abgezogen.

Bei günstigen Sichtbedingungen (Abendsonne von hinten) und im direkten Vergleich mit den Flußregenpfeifern ließen sich die Artkennzeichen sicher ausmachen. Es handelte sich um Vögel im Brutkleid. ♂ und ♀ wiesen eine weiße Stirn, rötlich-sandfarbenen Scheitel sowie schwärzliche Beine auf. Beim ♂ kontrastierten die schwarzen Gefiederabzeichen am Kopf (in Form von Stirnband und Augstreifen) und an den Brustseiten (offenes Halsband). Dieser Halsbandansatz war beim ♀ in der Färbung des Rückengefieders gehalten. Weißes Flügelband und weiße Schwanzkanten imponierten am fliegenden Vogel. Auch den charakteristischen Ruf, der an das „kwit“ des Sanderlings erinnert, ließen die Seeregenpfeifer wiederholt im Flug ertönen.

In Anbetracht der Diskussion um binnenländische Seeregenpfeiferfeststellungen wurde die Beobachtung der im Grunde unproblematisch zu bestimmenden Brutkleidvögel etwas detaillierter abgefaßt. Beispielsweise betrachten GRÖSSLER und TUCHSCHERER (1975) die Meldungen für den Bezirk Leipzig als nur wenig glaubhaft, und auch SAEMANN (1979) zweifelt die Sicherheit der sächsischen Nachweise an. Dagegen werden in der Avifauna Brandenburgs 2 Beobachtungen und in der Avifauna Thüringens 5 Feststellungen nach 1945 kommentarlos aufgelistet (RUTSCHKE, 1983; v. KNORRE, 1986). Die einzige neuere Beobachtung aus dem Binnenland der 3 Nordbezirke, vom Ostufer der Müritz (SCHRÖDER, 1962), die ohne Wertung in die Avifauna Mecklenburgs aufgenommen wurde (KLAFS & STÜBS, 1979), kann offensichtlich nicht den Seeregenpfeifer betreffen. Zuzüglich der 3 Daten aus dem Bezirk Karl-Marx-Stadt, die SAEMANN (1976) aufführen kann, je einer Beobachtung aus dem nördlichen Harzvorland (HAENSEL & KÖNIG, 1978) und aus der Westlausitz (ENGLER, 1983) sowie einer weiteren brandenburgischen Meldung (DITTBERNER, 1984) sind aus dem Binnenland der DDR seit 1945 14 Sichtbeobachtungen bekanntgegeben worden. Die Angaben von FRIELING (1958) und SCHRÖDER (1962) blieben unberücksichtigt.

Es erhebt sich die Frage, worauf die besondere Situation in der faunistischen Bewertung von Seeregenpfeiferbeobachtungen beruht. Zwei Gründe wären anzuführen: Einerseits findet die Art in Anbetracht der Seltenheit ihres Vorkommens eine relativ geringe Beachtung, was sich in einer oft mangelhaften Dokumentation der Sichtnachweise widerspiegelt. Die Beobachtungen erscheinen mehrfach nur lakonisch in Sammelberichten aufgelistet, und auch in Fällen von Einzelpublikationen lassen die Beschreibungen bezüglich ihrer Eindeutigkeit Wünsche offen (z. B. Falke 13 [1966], p. 67 und Falke 16 [1969], p. 355). Wenn die Beobachtungsbedingungen eine exakte Artdiagnose gestatten, sollte es im allgemeinen auch möglich sein, das Kleid des Vogels näher zu identifizieren. Angaben zum Alter oder Geschlecht sind aber oft nicht ersichtlich. Andererseits trägt die reale Gefahr, Seeregenpfeifer (abgesehen von ♂ im Brutkleid) mit jungen

Flußregenpfeifern, aber auch Sanderlingen im Ruhekleid zu verwechseln, zur Unsicherheit bei.

Trotz der angeführten Probleme und Mängel ist es sicher nicht berechtigt, sämtliche Binnenlandfeststellungen pauschal in Frage zu stellen. Das Auftreten im Binnenland der DDR paßt nahtlos mit dem Vorkommen der Art in benachbarten Staaten zusammen. Als ausgesprochenem Küstenzieher kommt dem Seeregenpfeifer im Binnenland des östlichen Mitteleuropa abseits der Brutgebiete der Status eines Irrgastes zu (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975). Dagegen sind vom Bodensee und einigen Schweizer Gewässern regelmäßige Beobachtungen bekannt. Etwa 80 Prozent der Daten entfallen dort auf das Frühjahr. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) repräsentieren diese Vögel einen kleinen Teil der Nord- und Ostseepopulation, welche im Mittelmeergebiet überwintert haben und im Interesse eines raschen Heimzuges die Küstenlinie aufgeben und das Binnenland queren. Die eingangs geschilderte eigene Beobachtung würde sich in diese Interpretation einfügen. Insgesamt ergibt das jahreszeitliche Verteilungsmuster der DDR-Binnenlandfeststellungen allerdings ein etwas abweichendes Bild. Von 13 genau datierten Nachweisen sind nur 7 (etwa die Hälfte) der Heimzugsperiode zuzuordnen. Dieser Unterschied zu den Verhältnissen im Bodenseegebiet läßt sich aber statistisch nicht sichern. Zu berücksichtigen ist auch, daß durch mögliche Fehlbestimmungen in erster Linie die Daten der Wegzugsperiode beeinflusst werden können. Werden nur die Feststellungen seit 1970 herangezogen, überwiegt der Heimzug deutlich (7 von 10 Daten). Die geographische Verteilung der Binnenlandnachweise mit einer deutlichen Konzentration im Süden und Südwesten der DDR deutet auch Verbindungen mit dem Auftreten an Rastplätzen im Alpenvorland an.

Der Beobachtungstermin liegt scheinbar ungewöhnlich früh im Jahr. Aber auch vom Bodensee, einem der wenigen Plätze im mitteleuropäischen Binnenland mit regelmäßigem Seeregenpfeiferauftreten, sind Märzdaten ($p = 3$) bekannt, das zeitigste vom 18. März (1979); vom 3. 1. bis 20. 3. 1975 überwinterte sogar ein Vogel im Rheindelta (OAG BODENSEE, 1983). Für die Schweiz nennt GLUTZ v. BLOTZHEIM (1963) 3 März-Beobachtungen, die beiden frühesten am 26. März (1956, 1959) vom Neuenburger See. An den Brutplätzen der Nordseeküste treffen die ersten Vögel (Mitte) Ende März, ausnahmsweise Anfang März ein, und schon um Mitte April sind die meisten Reviere besetzt (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975). Auch für die DDR wurden schon Märzdaten bekannt: 28. 3. 1974 Großkundorf/Kr. Greiz (v. KNORRE et al., 1986); 29. 3. 1967 am Bock, Kr. Stralsund (KLAFS & STÜBS, 1979). Der neue Fund aus dem Saalkreis steht also nicht isoliert da.

Im Zusammenhang mit dieser zeitigen Beobachtung ist es erwähnenswert, daß trotz der lang anhaltenden winterlichen Witterung der erste Flußregenpfeifer 1986 bereits am 19. März im Gebiet festgestellt wurde — eine der zeitigsten Frühjahrsbeobachtungen überhaupt.

Literatur

- Dittberner, H., und W. Dittberner (1984): Seeregenpfeifer und Mornellregenpfeifer als seltene Durchzügler der Mark Brandenburg. *Falke* **31**, 162—164.
- Engler, G. (1983): Nachweis eines Seeregenpfeifers (*Charadrius alexandrinus*) in der Westlausitz. *Veröff. Mus. Westlausitz Kamenz* **7**, 79—80.
- Frieling, F. (1958): Besondere Beobachtungen am Windischleubaer Stausee im Jahre 1954. *Beitr. z. Vogelk.* **5**, 301—303.

- Glutz v. Blotzheim, U. (1963): Der Limikolenzug durch die Schweiz. Orn. Beob. **60**, 81—106.
- Glutz von Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Wiesbaden.
- Größler, K., und K. Tuchscherer (1975): Prodrömus zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. Actitis **10**, 1—105.
- Haensel, J., und H. König (1978): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturkd. Jber.. Mus. Heineanum **IX**, 3. Halberstadt.
- Klafs, G., und J. Stübs (1979): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 2. Aufl. Jena.
- Knorre, D. v., et al. (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.
- OAG Bodensee (1983): Die Vögel des Bodenseegebietes. Konstanz.
- Rutschke, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Saemann, D. (1976): Die Vogelfauna des Bezirkes Karl-Marx-Stadt während der Jahre 1959 bis 1975. Actitis **11**, 3—85.
- , — (1979): Die Vogelwelt Sachsens — Artenliste. Actitis **17**, 38—76.
- Schröder, H. (1962): Über die Vogelwelt im Naturschutzgebiet „Ostufer der Müritz“. Natur u. Naturschutz Meckl. **1**, 158—241.
- Dipl.-Biol. Andreas Teichmann, Rudolf-Haym-Straße 20, Halle, 4020

Rotschenkelbrut in der Saaleniederung südlich Halle

Von Andreas Teichmann und Wolfgang Ufer

Vom Rotschenkel (*Tringa totanus*) sind aus diesem Jahrhundert für das Gebiet der Saale-Elster-Aue (Halle, Merseburg, Saalkreis) keine Brutnachweise bekannt geworden. Ende des 19. Jahrhunderts war die Art noch auf den Sumpfwiesen am Hinteren Gotthardtteich bei Merseburg-Zscherben in mehreren Paaren als Brutvogel vertreten (v. WANGELIN, 1891). Seitdem fehlt bis 1965 jeglicher Hinweis auf mögliche Brutvorkommen. In jenem Jahr verweilten auf den überschwemmten Auewiesen bei Burgliebenau (extensiv genutztes Weideland, Halophyten-Vegetation) mindestens vom 2. April bis zum 16. Mai 2 bis 4 Rotschenkel. Am 1. und 4. Mai konnten 2 Vögel bei intensiver Balz beobachtet werden (RYSSEL u. SCHWARZ, 1981). Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in diesem Jahr ein Brutversuch unternommen wurde. 1970 hielt 1 Paar in den Erdgruben an der Weißen Elster bei Rafnitz (Inseln im Flachwasser mit Initialstadien der Vegetationsentwicklung auf kiesigem Tonboden) vom 12. bis 24. April ein Revier besetzt. Flugbalz sowie Scheinnisten waren mehrfach festzustellen. Zu einer Brut kam es jedoch nicht (Verf.). 1979 hielt 1 Rotschenkel in der Saaleaue südlich Halle von Mitte Mai bis zum 17. Juni ein Revier besetzt (Chr. Linke und L. Müller; LIEDEL, 1984). Da der Vogel ab 10. Juni bis zur Heumahd intensiv warnte, ist ein Brutversuch als sehr wahrscheinlich anzunehmen; vermutlich sind sogar Junge ausgekommen. Schließlich beobachtete W. Wischhof am 21. 5. 1981 in der Großen Aue bei Holleben einen balzenden Rotschenkel (SPRETKE, 1986). Eigene Beobachtungsgänge vor und nach diesem Zeitpunkt ergaben jedoch keine Anzeichen für längere Revierbesetzung oder gar Brut. 1986 gelang es dann, eine Rotschenkelbrut in der Großen Aue durch Gelegfund nachzuweisen. Am 29. März erschien der erste Vogel. In den folgenden Tagen führte die Saale leichtes Hochwasser. Die tiefer gelegenen Bereiche der Wiesen gingen unter Wasser. Das weitere Geschehen: 6. 4. — 1 Paar balzt; 12. und 13. 4. — 7 bzw. 2 Rotschenkel anwesend, aber keine Balz (mäßige Nachfröste mit Ausbildung einer 1 cm starken Eis-

decke im Überflutungsbereich); 24. und 27. 4. — 2 ♂, 1 ♀ bei intensiver Flugbalz; ab 29. 4. — nur 1 Paar anwesend, rasch abflauende Intensität der Balzhandlungen. Bis zum 10. Mai hielt sich das Paar in den Überschwemmungswiesen auf (Flächen mit Carex- und Juncus-Beständen). Einige Kaupen und aus dem Wasser ragende Bodenerhebungen ließen dieses Gebiet als geeigneten Nistplatz erscheinen. Das Nest wurde dann aber außerhalb der Feuchtwiesen gegründet. Es enthielt am 13. Mai 2 Eier, und am 15. Mai war das Gelege mit 4 Eiern vollzählig. Bei einer erneuten Kontrolle am 25. Mai ging ein Vogel vom Nest, aber am 1. Juni hielt sich kein Rotschenkel mehr im Gebiet auf. Das Gelege war verlassen.

Zum Neststandort: Auf den randnahen Wiesenabschnitten wurden im Winterhalbjahr wiederholt Güllefahrzeuge entleert. Infolge der überreichlichen Begüllung bildeten sich streifenförmige, mehrere Zentimeter dicke und bis zu 1 m breite Ablagerungen aus Güllefestsubstanz, die bis in den Mai keine Vegetationsentwicklung zuließen. In einer Grasinsel inmitten solcher Fehlstellen legten die Rotschenkel das Nest an. Zum Zeitpunkt des Legebeginns war die Vegetation etwa 30 cm hoch aufgeschossen, aber noch nicht vollständig bodendeckend. Zwei Kiebitznester in 10 bzw. 20 m Entfernung haben möglicherweise die Attraktivität des Brutplatzes erhöht. Als Nahrungsgebiet dienten zwei vegetationsarme Stellen in der flachgründig überfluteten Wiese, ca. 40 bzw. 150 m vom Nest entfernt. In der zweiten Maihälfte wuchs das stark gedüngte Gras rasant. Die Halmlänge betrug am 1. Juni teilweise mehr als 1 m. Sehr ergiebige Niederschläge während der letzten Maitage drückten die Vegetation auf eine Schichtdicke von 30 cm nieder. Ohne präzise Markierung wäre es unmöglich gewesen, das verlassene Nest aufzufinden. Ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der rasch abnehmenden Habitatqualität und der Brutaufgabe ist wahrscheinlich. Auch das nächstgelegene Kiebitznest wurde in diesem Zeitraum verlassen.

Eine Analyse der sporadischen Brut- bzw. Brutverdachtsfeststellungen seit 1965 (4- bzw. 5mal in 22 Jahren) macht deutlich, daß in allen Jahren mit Gründung von Rotschenkelrevieren Frühjahrshochwässer günstige Voraussetzungen schufen. Auf der anderen Seite ist es aber längst nicht in allen Jahren mit optimalen Bedingungen zu Brutversuchen gekommen. Beispielsweise bot die Große Aue auch von 1980 bis 1983 hinsichtlich Vegetationszusammensetzung, -höhe und -dichte reich strukturierte amphibische Lebensräume. Sie ermöglichten nicht nur Kiebitzen das Brüten in hoher Abundanz, sondern übten in diesem Zeitraum auch auf Bekassine, Löffelente, Wachtelkönig und Tüpfelsumpfhuhn Attraktivität als Brutplatz aus. In dieses Artenspektrum ließe sich hinsichtlich seiner Habitatansprüche auch der Rotschenkel einpassen.

Literatur

- Liedel, K. (1984): Rotschenkel — *Tringa totanus*. In: Gnielka, R. (Hrsg.): Avifauna von Halle und Umgebung, 2. Halle.
- Ryssel, A., und U. Schwarz (1981): Die Vogelwelt im Kreis Merseburg. Merseburger Land. Sonderheft 18.
- Spretke, T. (1986): Avifaunistischer Jahresbericht 1981 für den Bezirk Halle. Apus 6, 98—110.
- Wangelin, G. Jacobi v. (1891): Ein Ostermorgen am Gotthardtsteiche. Orn. Mschr. 16, 364—370.

Dipl.-Biol. Andreas Teichmann, Rudolf-Haym-Straße 20, Halle, 4020
Wolfgang Ufer, Bl. 033/2, Halle-Neustadt, 4090

Meerstrandläufer bei Halle

Von Helmut Kant und Klaus Liedel

Bei einem Beobachtungsgang zu den Mötzlicher Teichen (Stadtkreis Halle) traf der eine von uns (H. K.) am 17. 10. 1974 einen Meerstrandläufer (*Callidris maritima*) an. Der Strandläufer hielt sich am flachen Südufer von Teich VI auf einer etwa 15 Meter langen, nur 1 bis 2 Meter breiten flachen und schlammigen Uferpartie auf, die zur Wasserseite hin von einem schüttereren Simsenbestand bewachsen war. Der Vogel lief nahrungssuchend vor dem Beobachter her, wobei er auch auf das trockene, nur spärlich mit Gras überzogene Land ging. Er war überhaupt nicht vorsichtig und ließ eine Annäherung auf etwa 2 Meter zu. Schließlich doch aufgeschreckt, flog er auf einen benachbarten umgebrochenen Acker und fiel dort — nur knapp 15 Meter entfernt — nahe dem Feldrand ein, von wo er dann wieder zum Wasser lief.

Nach sofort erfolgter Benachrichtigung suchten wir (H. K. und K. L.) am selben Nachmittag noch einmal das Teichgebiet auf. Nach einigem Suchen fanden wir den Vogel im NW-Teil des Teiches VI wieder, wo er auf einem nur knapp 1,5 Meter langen vegetationsfreien Uferstreifen direkt am Wasser nach Nahrung suchte. Aufrecht gehend konnten wir uns ihm auf 2 bis 3 Meter nähern, ohne daß er seine Tätigkeit unterbrach. Er wich dabei nur etwas zur Seite aus, wobei er sogar in den schütterten Bewuchs am Rande der freien Uferstelle ging. Einige Male lief er auch bis zu 1,5 Meter auf das trockene, von einer kurzen Grasnarbe bedeckte Land. Der Strandläufer war sehr geschäftig, eilte ständig hin und her, wirkte dabei gar nicht plump und erschien nur wenig größer als ein Alpenstrandläufer. Die gelben Beine und die bräunlichgelbe Schnabelwurzel sowie die schiefergraue Färbung an Kopf, Nacken und Brust wiesen die Art eindeutig aus. Ein Fangversuch durch Überdecken mißglückte nur knapp, der Vogel flog etwa 50 bis 60 Meter weit auf einen Acker, wo er zwischen den umgebrochenen Schollen fast mit dem Untergrund verschwamm. Beim Abfliegen — das Tier flog später wieder an den Teich zurück, — wurde ein einsilbiges rauhes, fast heiseres „writ“ oder „wiet“ vernommen. Im Flug war ein deutlicher Flügelstreif erkennbar, wobei sich das Weiß bis praktisch zum Flügelhinterrand (Armschwingen) erstreckte, allerdings nicht flächig, sondern nur streifig (also nicht wie beim Rotschenkel). Im Innern der Armschwingen war dieser Flügelstreif aber sehr deutlich ausgeprägt. Bürzel und Schwanz waren relativ dunkel mit wesentlich dunklerem Mittelteil und mit nur wenig Weiß an den Seiten.

Am Vormittag des folgenden Tages konnten wir zusammen mit K.-J. Hofer, Dr. R. Piechocki, J. Schmiedel und K. Uhlenhaut den Strandläufer erneut ausgiebig beobachten. Der Vogel hielt sich zunächst auf einer eingeebneten Schuttfläche auf, die durch Regenfälle stark verschlammmt war und kleinere und größere Wasserlachen aufwies, und wo er sich geschickt in der Deckung tiefer Fahrspuren bewegte. Einmal kletterte er auf einen kleinen, etwa 2 Meter hohen, durch Erdarbeiten entstandenen Hügel, wo er frei sichtbar von allen sehr gut beobachtet und angesprochen werden konnte. Schließlich flog er wieder eine 2 bis 3 Meter breite bewuchsfreie Uferpartie am südöstlichen Rand von Teich III an, die an beiden Seiten von lockerem Röhricht eingefast war und zum Lande zu eine schütterere niedrige Grasvegetation aufwies. Hier konnten wir ihn bei besten Lichtverhältnissen 1,5 Stunden ausgiebig studieren, fotografieren und filmen (Abb.: I. und IV. Umschlagseite), zunächst aus 10 bis 12 Meter Entfernung, später aus 5 bis 6 Metern, ohne daß der Vogel sich stören ließ. Der Strandläufer suchte eifrig Nahrung — am Ufer zwischen den Pflanzen, manch-

mal sogar ins lockere Röhricht eindringend und bisweilen bis zum Bauch in das flache Wasser laufend. Er stocherte fast pausenlos im lockeren Boden. Gelegentlich putzte er sich und badete. Er wirkte wie am Vortag recht munter. Einige Male duckte er sich, vor allem wenn er überfliegende Vögel (Kiebitz, Star, Mäusebussard) bemerkte, aber auch einmal, als unvermittelt auf dem Pfad knapp oberhalb des Aufenthaltsortes ein Kind erschien und neugierig herunterblickte. Mehrmals hob der Vogel für einige Sekunden die Schwingen, wobei zumindest die eine bis fast in eine vertikale Stellung gebracht wurde, so daß die nahezu weiße Flügelunterseite sehr auffällig präsentiert wurde (siehe Abb. auf der IV. Umschlagseite). Nach BENGTON (1970) ist das Flügelheben (Wing-lifting), um das es sich hier wohl unstrittig gehandelt hat, eine Imponiergeste, die zum Balz- wie zum Aggressivverhalten gehört und beispielsweise auch als Antwort auf Störung erfolgt (s. auch GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975).

Aus der geringen Entfernung war es nicht schwierig, ein ausführliches Protokoll an Ort und Stelle anzufertigen, dessen Veröffentlichung hier aber durch die Belegaufnahmen überflüssig ist. Bei bestem Licht (Sonne im Rücken) konnten wir mehrmals feststellen, daß ein Teil des dunklen Rückengefieders Purpurglanz zeigte (englischer Artname „Purple Sandpiper!“).

Bei Annäherung wich er zunächst laufend am Ufer aus, lief dann aber ins Wasser, schwamm schließlich 1,5 Meter, um dann vom Wasser auf und ein kurzes Stück — etwa 25 Meter — fortzufliegen. Erneuter Annäherung wich er wiederum schwimmend aus. Am Nachmittag desselben Tages sahen R. Gnielka und einer der Autoren (K. L.) den Vogel, wie er etwa 1 Meter vor einer steilen Uferpartie, die er kurz vorher angefliegen war, schwamm. Er schwamm 5 bis 6 Meter vom Ufer fort, ehe er auf- und niedrig abflog. Auch am folgenden Tag wurde er schwimmend beobachtet (A. Stiefel).

BENT (1927) schreibt, daß Meerstrandläufer fast so gut wie Wassertreter schwimmen und daß sie bei ruhigem Wetter oft auf halb untergetauchtem Seegras oder auf der Wasseroberfläche niedergehen. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) schwimmt er gut und überbrückt bei der Nahrungssuche kurze Strecken („von Block zu Block“) manchmal auch schwimmend. Nach CRAMP (1983) schwimmt er kecker und viel häufiger als irgendein anderer Gattungsvertreter. Ähnlich drücken sich USPENSKI (1969) und HAYMAN et al. (1986) aus.

Da der Strandläufer an den drei Beobachtungstagen mehrmals aufgescheucht wurde, kann etwas zum Flugverhalten gesagt werden. Er flog stets niedrig ab und fiel bald wieder ein; niemals überstieg die zurückgelegte Flugstrecke 100 Meter.

Als Nahrungsobjekte wurden einmal ein dicker Wurm, wohl ein Regenwurm (J. Schmiedel) sowie ein kleiner Fisch (A. Stiefel) ausgemacht. GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) nennt nach englischer Quelle als Ausnahme den Fang einer Gobius-Art von 25 mm Länge.

Der Strandläufer wurde letztmalig am 19. Oktober von mehreren Mitgliedern der Fachgruppe Halle beobachtet (H.-J. Altner, W.-D. Hoebel, H. Kant, J. Schmiedel, Dr. A. Stiefel, R. Stiefel, H. Tauchnitz und W. Wilde) und schließlich gegen Mittag dieses Tages mit einem Fallrahmen gefangen (A. Stiefel).

Der Vogel war voll vermausert. Es handelte sich offenbar um einen Jungvogel, denn die inneren verlängerten Armschwingen (Schirmfedern) wiesen noch einen ockerfarbenen (nicht weißen) Saum auf, was nach KOZLOVA (1962) das einzige Merkmal ist, mit welchem sich die Jungvögel

im 1. Winterkleid von Altvögeln im Ruhekleid unterscheiden. Die Mauser der jungen Meerstrandläufer erfolgt nach dieser Autorin im September und in der 1. Oktoberhälfte, wobei sie in der Brutheimat beginnt und während des Umherstreifens endet. Nach GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) beginnt die Jugendmauser zwischen Ende August und Ende September und ist bei den meisten Vögeln Mitte Oktober abgeschlossen.

Der Vogel wog 50 g und lag damit an der Untergrenze. Folgende Maße wurden genommen (in mm): Flügel 128, Schwanz 58, Lauf 23, Schnabel 27,3. Er wurde für das Zoologische Institut der Universität Halle gesammelt. Nach der Sektion handelte es sich um ein diesjähriges Männchen, das nur 0,6 g Reservefett besaß. Im Magen fanden sich nur einige Steinchen.

In der DDR ist der Meerstrandläufer an der ganzen Küste regelmäßiger Durchzügler und Wintergast, der in geringer Zahl von September (ausnahmsweise August) bis Mai angetroffen wird. Nach STÜBS (1987) wird er seit 1955 alljährlich beobachtet (1946—1984 263 Nachweise), während im mecklenburgischen Binnenland Nachweise bislang fehlen. Die von SEEGER (1972) gemeldete Beobachtung vom Gülper See, Kr. Rathenow, wurde später vom Autor (brfl. Mitt. v. 28. 10. 1974), da keine näheren Beobachtungsdaten vorliegen, ausdrücklich angezweifelt, und fand auch später keine Beachtung in der brandenburgischen Avifauna (RUTSCHKE, 1983). Für Sachsen-Anhalt (Bezirke Halle und Magdeburg) existiert ein alter Hinweis (OTTO, 1901), wonach in der Sammlung des Gymnasiums zu Eisleben 2 adulte Vögel im Winterkleid existierten. OTTO schreibt dazu: „Ein Belegstück von Erdeborn am Salzsee, das andere ist ausgestopft gekauft.“ Da der Salzige See im heutigen Kreis Eisleben nur bis 1893 existierte, muß dieses Belegexemplar vor diesem Zeitpunkt gesammelt worden sein. Während die Art für Sachsen nicht gemeldet ist (HEYDER, 1952, 1962), wird für Thüringen eine unsichere Feststellung genannt (v. KNORRE et al., 1986).

GLUTZ v. BLOTZHEIM et al. (1975) charakterisiert die Art für das mitteleuropäische Binnenland als Ausnahmeerscheinung, „doch liegen neben Sichtbeobachtungen durchaus auch belegte Nachweise südwärts bis zum Alpenrand und in die Pannonischen Ebenen vor“ (S. 543), beispielsweise je 5 Nachweise für Österreich und die Schweiz, 4 Nachweise für Bayern sowie ein Beleg für Ungarn, und die Zahl der Nachweise ist „wie bei manchen anderen küstengebundenen Limikolen in den küsternen Landschaften sogar erheblich größer als im küstennahen Binnenland“ (S. 539/40).

Literatur

- Bengtson, S.-A. (1970): Breeding behaviour of the Purple Sandpiper *Calidris maritima* in West Spitsbergen. *Orn. Scand.* **1**, 17—25.
- Bent, A. C. (1927): Life Histories of North American Shore Birds. Order Limicolae (Part 1). *Bull. Unit. States Nat. Mus.* **142**
- Cramp, S. (Edit.) (1983): *Handbook of the Birds of Europe, the Middle East and North Africa. The Birds of the Western Palearctic.* Vol. **III: Waders to Gulls.** Oxford-London-New York.
- Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas.* Bd. 6. Wiesbaden.
- Hayman, P., Marchant, J., and T. Prater (1986): *Shorebirds. An identification guide to the waders of the world.* London & Sydney.
- Heyder, R. (1952): *Die Vögel des Landes Sachsen.* Leipzig.
- , — (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. *Beitr. z. Vogelk.* **8**, 1—106.

- Knorre, D. von, Grün, G., Günther, R., und K. Schmidt (Hrsg.) (1986): Die Vogelwelt Thüringens. Jena.
- Kozlova, E. V. (1962): Regenpfeifervögel, Unterordnung Limikolen. — Fauna der UdSSR, Vögel, Bd. 2, Heft 1, Teil 2. Moskau und Leningrad. (Russisch).
- Otto, — (1901): Katalog der Vogelsammlung des Gymnasiums zu Eisleben nebst einer Übersicht über die in der Grafschaft Mansfeld beobachteten Vögel. Beilage z. Jber. d. Königl. Gymnasiums zu Eisleben. Ostern 1901. Programm-Nr. 249. Eisleben.
- Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Seeger, J.-J. (1972): Seltene Limikolen am Gülper See und dessen Umgebung 1965 bis 1970. Falke 19, 27—28.
- Stübs, J. (1987): Meerstrandläufer — *Calidris maritima*. In: Klafs, G., und J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs. 3. Aufl. Jena.
- Uspenski, S. M. (1969): Die Strandläufer Eurasiens (Gattung *Calidris*). Die Neue Brehm-Bücherei, Bd. 420. Wittenberg Lutherstadt.
- Helmut Kant, Block 219/1, Halle-Neustadt, 4090
Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, Halle, 4020

Grasläufer am Helme-Stausee Berga-Kelbra

Von Wolf-Dietrich Hoebel

Am 11. 9. 1976 gelang uns nachmittags etwa zwischen 15 und 17.15 Uhr die Beobachtung einer Limikole, die auf den ersten Blick an einen kleinen Wasserläufer erinnerte. Der Stausee war zu dieser Zeit nur noch etwa zur Hälfte bespannt und wies breite Schlammflächen mit Restlachen und Prielien auf, vor allem im West- und im Nordteil; im Bereich der ehemaligen Schwarzen Brücke. Der Vogel hielt sich, recht isoliert von einigen Strandläufern, knapp östlich der Brückenreste auf dem Schlammstreifen südlich des Helmelaufes auf und ging dort am Spülsaum der Nahrungssuche nach.

Wir notierten folgende Merkmale, nach denen wir den Vogel als Grasläufer (*Tryngites subruficollis*) im Ruhekleid bestimmten (siehe Abb. auf der III. Umschlagseite):

Kleiner Kopf mit dunklen Augen; der schwärzliche Oberkopf längsgestreift mit rahmfarbenen Federsäumen. Wangen und Halsseiten bis zur Vorderbrust hellockerfarben.

Schwinge bräunlichschwarz und, ebenso wie die schwarzen Rückenfedern, hellrahmfarben gesäumt, wodurch die gesamte Oberseite ein schuppiges Aussehen erhält. Brustseiten fein schwärzlich getropft, im Schulterbereich lanzettartige schwarze, hell gesäumte Federn. Die übrige Unterseite hellrahmfarben, fast weiß; die Unterschwanzdecken rahmfarben. Der Schwanz — beim stehenden Vogel spitz zulaufend — wirkte dunkelbraun.

Der schwarze Schnabel, dünn und kurz (knappe Kopflänge), war sanft abwärts gebogen. Das Gelb der Beine war durch abgeplatzten Schmutz teilweise sichtbar.

Beim Laufen veränderte der Vogel mitunter seine Gestalt sehr stark. Meist lief er bei der Nahrungssuche auf dem Schlammrand etwas geduckt umher, dabei oft im Intertarsalgelenk einknickend. Beim Sichern unterbrach er seine Bewegung oft, der Kopf wurde schief gehalten oder der Vorderkörper steil aufgereckt, bisweilen zu unerwarteter und erstaunlicher Höhe. Durch leichtes Treiben kam der Grasläufer bis auf etwa 2 bis 4 Meter an die Beobachter heran. Ein Fangversuch mit einem am Spülsaum errichteten kleinen Schlagnetz mißlang nur knapp.

Der Vogel flog einmal eine größere Strecke in Richtung der Gras-/Krautflächen an der Helmémündung, traf aber nach etwa zehn Minuten unerwartet wieder an der alten Stelle ein. Offenbar zeigte er im Beobachtungszeitraum eine größere Bindung zu den Schlammrändern und Spülsäumen als zu anderen, oft beschriebenen Habitaten (kurzgrasige oder schwach verkrautete Flächen), die im Gebiet durchaus vorhanden waren. Beim Auffliegen ertönte ein kurzer einsilbiger Ruf, der als ein helles kurzes und etwas ansteigendes „quick“ oder „weik“ notiert wurde. Der Flug wirkte reißend. Die Oberflügel waren ohne auffällige Zeichnung, die Unterflügel waren fast weiß. Folgende Exkursionsteilnehmer waren an der Beobachtung beteiligt: H.-J. Altner, W.-D. Hoebel, J. Schmiedel und R.-Schönbrodt (alle Fg Halle), ferner J. Scheuer (Fg Nordhausen) und Dr. H. Willems (Fg Eichsfeld).

Eine Nachsuche am folgenden Tag blieb leider ohne Erfolg.

Die Beobachtung stellt den 4. Nachweis für die DDR dar. Bisher lagen folgende Feststellungen vor:

27. 4. 1968 2 Ex. im Brutkleid bei Plattenburg, Kr. Perleberg (MÜLLER, 1974b)
 20.—22. 5. 1972 1 Ex., Kooser Wiesen, Kr. Greifswald (MÜLLER, 1974a)
 3.— 8. 9. 1973 1 Ex. bei Friemar, Kr. Gotha (SCHMIDT und SCHÜTZE, 1974)

Die meisten Grasläufer-Nachweise in Mitteleuropa fallen in den Herbst, wobei die Septemberbeobachtungen bei weitem überwiegen. Dieser Irrgast aus Nordamerika ist im letzten Jahrzehnt in vielen europäischen Ländern nachgewiesen worden. In Großbritannien, wo die Art gegenwärtig fast jedes Jahr festgestellt wird, wurden bis Ende 1973 mindestens 150 Individuen beobachtet (GLUTZ v. BLOTZHEIM et al., 1975).

Hingewiesen sei noch auf eine im „Handbuch der Vögel Mitteleuropas“ noch nicht veröffentlichte Grasläufer-Beobachtung, die am 23. 8. 1975 an den Erzklärteichen Salzgitter-Heerte (Südniedersachsen) gemacht wurde und somit den 4. Nachweis für die BRD darstellt (BARTHEL, 1976).

Literatur

- Barthel, P. (1976): Ein Grasläufer (*Tryngites subruficollis*) in Niedersachsen. Vogelk. Ber. Niedersachsen 3, 39—40.
 Glutz v. Blotzheim, U. N., Bauer, K. M., und E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 6. Wiesbaden.
 Müller, S. (1974a): Bemerkenswerte avifaunistische Beobachtungen aus Mecklenburg — Jahresbericht für 1972. Orn. Rbr. Mecklenb., N. F., 15, 60—82.
 —, — (1974b): Bemerkenswerte avifaunistische Beobachtungen aus Mecklenburg — Ergänzungen zu den Jahresberichten für 1967—1971. Orn. Rbr. Mecklenb., N. F., 15, 83—88.
 Schmidt, K., und H.-U. Schütze (1974): Erstnachweis eines Grasläufers, *Tryngites subruficollis* (Vieill., 1819), für die DDR. Falke 21, 85—86.

Nachsatz

Der stark verzögerte Erscheinungstermin dieser Mitteilung ist leider auf die auf starkes Unverständnis stoßende Reaktion der Redaktion der Zeitschrift „Der Falke“ zurückzuführen, an deren Adresse dieser Artikel ursprünglich gerichtet war. Nach mehrmaligen Zusagen bezüglich einer Veröffentlichung, die dann aber doch nicht erfolgte, blieb trotz nachfolgender wiederholter Nachfragen schließlich jede Reaktion aus. Dieses Verhalten kann nach Ansicht aller beteiligten Beobachter in keiner Weise befriedigen.

Wolf-Dietrich Hoebel, Kopernikusstr. 11, Halle, 4050

Zum Vorkommen der Blauracke in der Colbitz-Letzlinger Heide 1950 bis 1986

Von Gerd-Jürgen Zörner

BORCHERT (1927) schätzte für die gesamte Colbitz-Letzlinger Heide (rd. 500 km²) einen Bestand der Blauracke (*Coracias garrulus*) von 30 Brutpaaren (BP), während REHBERG und SPERLING (siehe BORCHERT, 1927) 50 BP angeben. Die Art hat sich dort bis heute gehalten.

Auf der Grundlage einer Befragung von Förstern und Jägern, der Auswertung einer Veröffentlichung von WEBER (1973) und seiner bis 1976 reichenden Unterlagen sowie intensiver eigener Nachforschungen seit 1974, vor allem im Kreis Wolmirstedt, läßt sich für die Südheide (südlich Burgstall-Doile-Letzlingen) seit etwa 1950 folgende Einschätzung geben:

- Bereich Polvitz — sogenannte Finkenbucht, nordwestlich Letzlingen 1—3 BP bis etwa 1950 (Förster F. Kunhart u. a.).
- Gebiet um den sog. Eierberg bei Dolle 1951 bis 1956 jährlich 2—4 BP (Förster O. Instenberg); weitere Nachweise westlich Dolle bis 1974 siehe bei STEINKE & HEINDORF (1982).
- Bereich Born von 1950 bis 1973 jährlich 2 BP (WEBER, 1973); am 26. 5. 1981 1 Ex. am Tonnenborn (F. Kunhart).
- Gebiet „Siebenhügel“ ca. 4 km westsüdwestlich Dolle 6—7 Blauracken auf einer Leitung am 11. 8. 1977 (G. Voss).
- Bereich „Butterwinkel“ — westlich Zackelberg — Planken (nordöstlich Neuenhofe) 1968 bis 1984 1—3 BP/Jahr (P. Bergmann, W. Krümmeling).
- 1986 besteht Brutverdacht für die Bereiche Sibow Sol (ebenda am 5. 7. 1978 6 Ex., Forstbrigade F. Kunhart), Oster-Stege (H. Schulze, G.-J. Zörner) und Abt. 329/330 nordwestlich Dolle (K. Herzberg).

Heideanteil Kreis Wolmirstedt:

- Gebiet „Rinne“ westlich Lindhorst 1976 und 1977 je 1 BP (H. Peters, R. Wehrmann); als Brutzeitbeobachtung in diesem Gebiet bereits am 24. 5. 1965 eine Blauracke bei Lindhorst (M. Dornbusch, A. Hilprecht, W. Horn, H. Schüler).
- „Schützensol“ von 1974 bis 1982 (Winter 1982/83 Alteichenhain bearäumt) 1 BP (U. Braune, A. Fricke, W. Grünkorn, A. Ulrich, G.-J. Zörner).
- Gebiet „Blaue Kuhle“ (Ohrewasser-Versickerung i. w. S.) 1975 bis 1986 2—4 BP pro Jahr (U. Braune, F. Brackhahn, A. Fricke, P. Ibe, K. Peine, K.-J. Seelig, A. Ulrich, G.-J. Zörner).
- „Golzhausen“ 1982 und 1983 1 BP (Förster K. Peine).

Bestand: Kreis Wolmirstedt — 1976 5, 1979 und 1982 4, 1985 2—3 BP/ rd. 60 km² Heideanteil des Kreises.

Für den Südteil der Colbitz-Letzlinger Heide (ca. 250 km²) ergibt sich folgende Gesamteinschätzung: 1950 bis ca. 1976 10—16 BP, 1977 bis 1986 6-10 BP.

Kurzcharakterisierung der Heide: Im Gebiet der Südheide ist ein guter Bestand an höhlenreichen Alteichen (vor allem Plankener Endmoräne); zahlreiche kleine und große Freiflächen und einzelne Sölle mit kleinen Wasserflächen sind vorhanden. Zusätzlich ist von Bedeutung, daß im Vorkommensgebiet der Blauracke kaum Insektizide eingesetzt werden, eine reiche Schmetterlingsfauna auffallend ist und z. B. Rosen- und Hirschkäfer keine Seltenheit sind.

Fortpflanzung: Erstbeobachtung im Brutgebiet: 29. 4. 1968 1 Exemplar (Ex.) am NSG Lindenwald (A. Ulrich).

23. 5. 1976 Balz von 2 Ex., „Schützensol“ (am 9. 5. noch keine Blauracke bemerkt; W. Grünkorn, G.-J. Zörner), ebenda 25. 5. 1977 (am 15. 5. noch nicht bemerkt; U. Braune, G.-J. Zörner); Balzflüge auch vom 25.—29. Mai; 2 Ex. „sich fütternd“ am 19. 6. 1976. Rufende und bereits aus der Höhle schauende Junge vom 16. Juli bis 7. August; am 7. 8. 1976 beobachteten A. Fricke und G.-J. Zörner das Füttern, unter anderem mit Schmetterling, von 2 juv. auf einem Baumstamm am Boden, während noch 1 bis 2 juv. in der Höhle waren (bei „Schützensol“); flügge Junge, die gefüttert wurden ab 20. Juli; Bruthöhlen alle in Eichen, in 4 bis ca. 11 m Höhe (Öffnung nur nach Ost bis Südost).

Letztbeobachtung im Brutgebiet: 22. 8. 1976 Gebiet der „Versickerung“ (A. Ulrich, G.-J. Zörner).

Zuggeschehen: Je 1 Ex. Ende April 1979 bei Gutenswegen-Glüsigg (P. Bergmann) und am 1. 5. 1981 zwischen Blaue Kuhle/Versickerung und Planken (H. Stein) sowie am 3. 5. 1986 4 Blauracken ebenda auf rd. 5 km Strecke (K.-J. Seelig). Am 24. 7. 1978 stellte R. Brennecke westlich der Heide bei Bülstringen 1 Ex. fest. Letztbeobachtung am 4. 9. 1966 — 1 immat. Ex. in Apfelbaum und auf Strohdiepen nördlich Hermsdorf (R. Brennecke), am 15. 9. 1985 bei Ebendorf 1 Ex. (G. Bautz) sowie im September 1965 1 Ex. westlich Barleben (K.-J. Seelig). Jeweils eine Blauracke wurde Mitte bis Ende Juni 1978 und 1981 im Gebiet Park/Plantage südlich Gutenswegen von P. Bergmann und H. Rebenklau beobachtet.

Literatur

Borchert, W. (1927): Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg.

Schwarz, W. (1931): Die Vogelwelt der Letzlinger Haide. (IV. Fortsetzung). Mitt. Orn. Verein. Magdeburg 5, H. 3, 38—44

Steinke, G., und K. Heindorff (1982): Die Vögel des Kreises Tangerhütte. Orn. Jber. Mus. Heineanum Halberstadt 7, 3-105.

Weber, B. (1973): Zum Vorkommen der Blauracke in der Letzlinger Haide. Jschr. Kreisemus. Haldensleben 14, 88—89.

Gerd-Jürgen Zörner, August-Bebel-Str. 12, Wolmirstedt, 3210

Vom Grau- und Mittelspecht im Fläming

Von Peter Schubert

Nachfolgend werden Beobachtungen über die genannten Spechte mitgeteilt, die der Großlandschaft Fläming entstammen. Bis zu Beginn der 1980er Jahre fiel der Mittelspecht (*Dendrocopus medius*) im Kreis Roßlau, Bez. Halle, nördlich des Elbetales nur gelegentlich auf, wurde aber vielerorts auch gar nicht vermutet und demzufolge wohl auch übersehen. Gleiches trifft für die angrenzenden Wälder der Kreise Zerbst, Bez. Magdeburg, und Belzig, Bez. Potsdam, zu. Anders scheint es sich mit dem Grauspecht (*Picus canus*) zu verhalten, der mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als ein Neuzugang in diesem waldreichen Hügelland zu betrachten ist. Nicht zuletzt soll dieser Bericht Aussagen über den Mittelspecht in dieser Landschaft aktualisieren (vergl. HAENSCHKE et al., 1985). Nach 1980 wurden in den genannten Kreisen geeignete Altholzbestände vom Verfasser begangen. Als gelegentliche Mitbeobachter sind R. Apel und H. Kolbe, beide Roßlau-Meinsdorf, B. und H. Hampe, Dessau, sowie P. Ibe und G. Steinke, Steckby, zu nennen.

1. Grauspecht (*Picus canus*)

MAKATSCH (1981) nennt ihn einen seltenen Brutvogel, der in der Regel auf das Berg- und Hügelland beschränkt bleibt. Inzwischen wurden mehrere Bruten aus der Elbaue bei Dessau und aus der benachbarten

Mosigkauer Heide bekannt (HAMPE, 1975, 1982). Während dort der Grauspecht mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftrat, blieben solche Beobachtungen im Fläming bislang aus. Auf einer Exkursion durch das Golmenglener Altbuchenrevier, Kr. Zerbst, wurden am 20. 3. 1982 überraschenderweise 3, unter Umständen sogar 4 Vögel in den Abteilungen 53 und 54 lokalisiert. Wenige Stunden später konnten zwei von ihnen durch B. und H. Hampe, Dessau, bestätigt werden. Damit war der Anstoß für ein weiteres, räumlich ausgedehnteres Nachsuchen gegeben, in das die Buchenalthölzer bei Serno und Stackelitz, Kr. Roßlau, und um Wiesenburg, Kr. Belzig, einbezogen wurden. Die Ergebnisse sind in der folgenden Zusammenstellung aufgeführt:

1 ♂	21. 3. 1982	Stieleichen-Buchenwald mit eingestreuten Altkiefern nördl. Serno
1 ♀	20. 6. 1982	vor Höhle (tote Altkiefer) ebenda
1,1	7. 4. 1983	Altbuchenabt. 66 bei Golmenglin
1	7. 4. 1983	Altbuchenabt. 58 ebenda
1	9. 4. 1983	ebenda in Abt. 66
2	9. 4. 1983	ebenda in Abt. 58
1	10. 4. 1983	in Altbuchenabt. ca. 1,5 km südl. Setzsteig, Kr. Belzig
1 ♀	18. 3. 1984	Altbuchenabt. 46/54 nördl. Stackelitz, Kirchrueine „Schleesen“
1 (♀)	14. 3. 1985	Altbuchenabt. 66, unweit Golmenglin
1 ♂	23. 4. 1985	ebenda (R. Apel, Verf.)
1 ♂	9. 5. 1985	Altbuchenhorst nahe Sernoer Försterei vor Höhle
1	15. 5. 1985	NSG „Schleesen“, Kr. Zerbst
1,1	19. 6. 1985	Altbuchen bei Golmenglin/Reudener Weg (P. Ibe, G. Steinke, Verf.)

Im Frühjahr spricht die Art in der Regel auf die sogenannte Lautprovokation durch den Beobachter an. Dabei kann es zwischen ihr und dem Imitator zu einem regelrechten Wettstreit kommen, wobei sie sich letzterem in Etappen nähert. Im Fluge läßt dieser Specht häufig ein auf- und abschwellendes „Kük“ hören, das seine erneute Ortung erleichtern hilft. Mitunter trennen ihn dann nur noch wenige Meter vom Beobachter, wodurch ein sicheres Bestimmen des Geschlechts möglich wird. Verweilt dieser jedoch in größerer Höhe, dicht an den Stamm einer Rotbuche oder an einem ihrer starken Seitenäste gedrückt, so sind solche Aussagen nur schwer zu erbringen. Der am 14. 3. 1985 beobachtete Grauspecht, wohl ein Weibchen, nahm am Ende eines steil aufragenden Aststummels einer stattlichen Rotbuche beim Rufen eine Pfahlstellung ein und verharrte in ihr auch während der zwischengelagerten Pausen.

Einmahl gewählte Reviere scheinen diese Vögel über Jahre hinweg beizubehalten, was sich am Beispiel der Golmenglener Grauspechte abzeichnet. Wenn auch ein direkter Brutnachweis noch aussteht, so kann doch davon ausgegangen werden, daß die Art in wenigen Paaren im genannten Gebiet jährlich zur Brut schreitet. Nicht zuletzt erschwert der Höhlenreichtum dieser Buchenwälder ein gezieltes Auffinden des Nistbaumes, so daß das paarweise Zusammenhalten zu Beginn der Fortpflanzungsperiode, später der Aufenthalt eines Altvogels vor einer Höhle (20. 6. 1982 bzw. 9. 5. 1985) als Indizien für das Brüten des Grauspechtes herangezogen werden müssen. Der Umstand, daß die meisten Feststellungen auf die Monate März und April entfallen, steht wohl in direktem Zusammenhang mit der Balzzeit und der damit verbundenen Ruffreudigkeit. Im Mai verhalten sich diese Spechte spürbar ruhiger, im Juni fallen ihre Rufe nur noch selten auf. Beobachtungen aus dem folgenden Halbjahr fehlen, wohl infolge des unauffälligen Verhaltens.

Die hier mitgeteilten Beobachtungen stellen somit die ersten Nachweise dar, die aus dem Fläming, an dem hier die Kreise Roßlau, Zerbst und Belzig Anteil haben, bekannt geworden sind. Die alten Buchenrestwälder haben dort dem Grauspecht die Ansiedlung ermöglicht, die vermutlich bereits gegen Ende des zurückliegenden Jahrzehntes einsetzte. Es ist anzunehmen, daß diese durch aus der Elbaue nordwärts verstreichende Tiere erfolgte. Hier brütete die Art nach 1970 wiederholt erfolgreich (HAENSCHKE et al., 1985) und wurde nahezu regelmäßig festgestellt (ROCHLITZER und KÜHNEL, 1979; SCHÖNFELD et al., 1985). Mit Sicherheit blieb das eine oder andere Revier unerkannt, was ursächlich mit der Größe des möglichen Lebensraumes und der verfügbaren Zeit des Verfassers in Zusammenhang steht. Aufgrund der hier bekanntgegebenen Nachweise darf der Grauspecht als seltener Vertreter der Vogelwelt des Flämingen genannt werden, dem weitere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden sollte.

2. Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Meldungen dieser Art aus den Flämingwäldern des Kreises Roßlau wurden seit Beginn der 1970er Jahre aus dem Randgebiet des Rosseltals um Meinsdorf bekannt, das direkte Verbindung zum Urstromtal der Elbe besitzt (Ha. Kolbe, mdl.). In Randlage zum Hohen Fläming war dem Verfasser dieser Specht in jenen Jahren nur zweimal aufgefallen — 1,1 Expl. in einer älteren Stieleichenabteilung bei Jeber-Bergfrieden am 4. 3. 1973 und 1 ♂ in einem mit starken Stieleichen durchsetzten Altbuchenbestand unweit Goltmenglin, Kr. Zerbst, am 31. 3. 1974. Beide Orte trennen etwa 5 km Luftlinie, und sie wurden seinerzeit nicht in Beziehung zueinander gebracht. Erst am 15. 4. 1977 fiel der Mittelspecht im letztgenannten Revier durch seine quäkenden Balzlaute erneut auf. Damit war zumindest ein Hinweis auf das mehrjährige Vorkommen dieser Vögel im südöstlichen Teil des Kreises Zerbst gegeben. Gezieltes Nachsuchen, ausgelöst durch die Entdeckung des Grauspechtes, setzte im Frühjahr 1982 ein. Im Ergebnis dessen zeichnen sich nun die im Norden des Kreises Roßlau und in den Nachbargebieten stockenden Buchenwälder, denen oft Eichen beige-mischt sind, als regelmäßige Vorkommensgebiete ab. Folgende Daten mögen diese Einschätzung stützen:

- 1 ♂ 20. 3. 1982 unweit der Kirchrüine „Schleesen“ nördl. Stackelitz (B. und H. Hampe, Verf.)
- 1 21. 3. 1982 Eichenmischwald bei Stackelitz
- 1 18. 4. 1982 NSG „Schleesen“, Kr. Zerbst
- 1,1 18. 4. 1982 Rotbuchenabt. nahe Goltmenglin
- 1 ♀ 14. 8. 1982 Eichenabt. ca. 1 km östl. Goltmenglin
- 1,1 12. 3. 1983 Umgebung der Kirchrüine „Schleesen“
- 1 12. 3. 1983 Mischwald ca. 2 km südöstl. Medewitz, Kr. Belzig
- 1,1 23. 4. 1983 ca. 700 m westl. der Kirchrüine „Schleesen“. Beide Vögel sind im Wechsel mit dem Ausbau einer Höhle beschäftigt, die in einem starken, fast waagrecht verlaufenden abgestorbenen Seitenast einer alten Stieleiche angelegt wird. Wenig später widmen sich die sehr wachsamten Spechte der Gefiederpflege und dem Sonnenbad, bei dem ihre zur Hälfte gespreizten Flügel leicht nach unten hängen.
- 1 8. 5. 1985 Buchenaltholz ca. 1 km südl. Setzsteig, Kr. Belzig

Alle Beobachtungsorte zeichnen sich durch das Vorhandensein alter Laubholzbestände aus, denen Stieleichen nicht fehlen. Nur deren Schonung wird dem Fläming diesen Specht erhalten, der hier als ein verbreiteter, wenn auch nicht häufiger Vogel gelten kann.

Literatur

- Blume, D. (1981): Schwarzspecht, Grünspecht, Grauspecht. Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 300. Wittenberg Lutherstadt. 4. Aufl.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwärze (1985): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 2. Teil. Naturw. Beitr. Mus. Dessau. Sonderheft.
- Hampe, H. (1975): Grauspechtvorkommen im Dessauer Gebiet. Apus 3, 272—274.
- , — (1982): Grauspechtbrut in der Mosigkauer Heide. Apus 4, 283—284.
- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.
- Rutschke, E. (Hrsg.) (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. Jena.
- Schönfeld, M., Zuppke, U., und H. Becher (1985): Die Vögel des Kreises Wittenberg — eine kommentierte Artenliste. Apus 6, 49—65.
- Peter Schubert, KFAH „Waldfrieden“, Trebbiner Str. 29, Ahrensdorf, 1711

Kleine Mitteilungen

Graubruststrandläufer 1982 bei Tangermünde

Die Winterquartiere des Graubruststrandläufers (*Calidris melanotos*), sowohl der in Nordamerika als auch der in Sibirien brütenden Vögel, liegen in Südamerika. Ein Teil der sibirischen Population zieht aber auch nach Australien (MAKATSCH, 1981; CURRY-LINDAHL, 1982). Die Art wird allgemein in der ornithologischen Literatur für Europa als Irrgast angeführt, obgleich sie alljährlich schon 10 bis 20mal im westeuropäischen Raum angetroffen wird (in der BRD bis jetzt etwa 50 Nachweise). Aus der DDR liegen wohl 9 Feststellungen vor. Nach MAKATSCH (1981) fliegt der Graubruststrandläufer aus Nordamerika ein. Bei CURRY-LINDAHL (1982) verdriftet er ebenfalls über den Atlantik nach Westeuropa, wird als Kosmopolit eingestuft, der alle Kontinente (außer der Antarktis) erreicht hat und nach Europa auch von Osten her einfliegen kann. USPENSKI (1969) schreibt, daß sich der Graubruststrandläufer in Sibirien nach Westen ausbreitet.

Aus den Bezirken Halle und Magdeburg sind in neuerer Zeit drei Nachweise bekannt geworden (HAENSEL und KÖNIG, 1978; ROCHLITZER, 1983).

Die vorliegende Beobachtung wurde am 28. 9. und 6. 10. 1982 an einem größeren Elbaltwasser (Strom-km 390,5) gemacht, etwa 1,5 km nordwestlich von Fischbeck bzw. nordöstlich von Tangermünde auf der rechten Elbseite. Ich gehe davon aus, daß es sich um ein und dasselbe Individuum gehandelt hat. Der Strandläufer hielt sich allein an sandig-kiesigen Uferpartien (Halbinsel, Sandbank) und im Flachwasser auf. Ein Trupp Alpenstrandläufer war in der Nähe. Die Beobachtung wurde mit dem 10 × 50-Dekarem aus 20 und 30 Meter Entfernung gemacht.

Beschreibung: Der Strandläufer erschien etwas größer und langbeiniger als die Alpenstrandläufer. Die graubraune Rückenpartie war auffällig streifig, ähnlich einer Bekassine. Am Kopf mit der dunklen, fast schwarzbraunen Kopfplatte hob sich ein heller Überaugenstreif ab. Die auffällig dunkel gestreifte Brust war scharf gegen die weiße Unterseite abgesetzt. Die Steuerfedern waren ohne Weiß, die Schwanzmitte war dunkel und etwas verlängert. Eine Flügelbinde schien nicht vorhanden. Die Beine waren hell gefärbt — grau bis gelb. Beim Sichern vor dem Abflug stand der Vogel hoch aufgerichtet und wirkte dadurch sehr schlank. Beim Abfliegen rief er stets „krirrk, krrrk...“. Einen ähnlichen Strandläufer sah

ich noch nie, und ich bin sicher, einen Graubruststrandläufer vor mir gehabt zu haben.

Literatur

- Curry-Lindahl, K. (1982): Das große Buch vom Vogelzug. Berlin und Hamburg.
- Haensel, J., und H. König (1978): Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes. Naturk. Jber. Mus. Heineanum IX, 3. Halberstadt.
- Makatsch, W. (1981): Die Limikolen Europas. Berlin und Leipzig.
- Rochlitzer, R. (1983): Graubruststrandläufer 1982 bei Köthen. Falke 30, 312—313.
- Uspenski, S. M. (1969): Die Strandläufer Eurasiens (Gattung *Calidris*). Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 420. Wittenberg Lutherstadt.

Herbert Müller, Hirtenstr. 3, Schönhausen, 3520

Schnee-Eule bei Siptenfelde (Harz)

Am 14. 1. 1985 fuhr ich gegen 18 Uhr mit dem PKW von Harzgerode nach Siptenfelde. Mitten auf der Straße sah ich plötzlich einen ca. 50 cm hohen „Schneemann“. Ich hielt das vermutete Schneegebilde für einen unsinnigen Scherz und fuhr langsam darauf zu. Im Licht des Scheinwerfers waren einige schwarze Tupfer zu erkennen, und groß war die Überraschung, als ich aus 5 m Entfernung das Gesicht einer Eule ausmachen konnte. Als ich auf die Bremse trat, flog sie kurz vor dem linken Scheinwerfer auf. Aufgrund ihrer Größe, der Spannweite und der markanten Färbung konnte ich den Vogel als Schnee-Eule (*Nyctea scandiaca*) ansprechen.

Udo Bierbach, Herrenstraße 100, Siptenfelde, 4301

Kolkrabenbrut außerhalb des Waldes

Das betreffende Gebiet befindet sich zwischen den Ortschaften Helbra und Volkstedt (Kr. Eisleben, Bez. Halle). Es handelt sich um offene Feldflur mit leichter Talsenke und einigen kleinen Busch- und Feldgehölzinseln. Im Tal wird das Gebiet von einem Bach (Ochsengraben) durchflossen, dessen Ränder mit Gebüsch, Weiden- und Pappelgehölzen bestanden sind.

Im Dezember 1985 beobachtete G. Kloseck die Raben erstmals in der Nähe des späteren Brutplatzes. Seitdem wurden die Vögel ständig im Gebiet gesehen. Im Frühjahr 1986 bauten sie auf einem Hochspannungsmast, etwa 1 500 m östlich von Helbra, etwa 20 m hoch im Mittelteil, einen Horst. Mäusebussarde legen die Horste meist auf den Seitenträgern an (ORT-LIEB, 1977). Auf diesem Mast hielt sich bereits vor dem Horstbau oft ein Turmfalkenpaar auf. Die Falken kopulierten mitunter nur 2 Meter neben dem Rabenhorst, auch dann noch, als die Raben bereits brüteten, ohne daß es dabei zu ernstlichen Streitereien kam. Während der Jungenaufzucht wurden die Raben allerdings aggressiver, und die Falken mußten vorerst weichen. Am 23. März vertrieb das Kolkrabenpaar ein fremdes Rabenpaar aus dem Brutgebiet. Nach dem Ausfliegen der drei Jungraben (zwischen dem 10. und 20. Mai) war das Turmfalkenpaar sofort wieder da und nahm, wieder öfter kopulierend, den Rabenhorst in Besitz. Es wurde nun auch nicht mehr von den Raben belästigt. Die Turmfalkenbrut verlief erfolgreich; mindestens 3 Junge flogen Anfang August aus. Bemerkenswert war die Wartestellung der Turmfalken, die nach dem Ausfliegen der Raben ihre unterbrochene Balz fortsetzten.

Das Brüten des Kolkraben in der freien Feldflur ist beachtenswert. Der nächste geschlossene Wald (Südostharz, westlich Ahlsdorf) liegt 5 Kilo-

meter vom Brutplatz entfernt, das nächste größere Feldgehölz (Katharinenholz bei Kreisfeld) 3,5 Kilometer.

Die adulten Kolkkraben konnten wiederholt bei weiten Nahrungsflügen beobachtet werden. In einem Falle wurde ein Rabe mit dem Fernglas verfolgt, als er, vom Horstgebiet kommend, in einem Nonstop-Flug bis zum Rande der in 3,5 km Luftlinie entfernten Kreisstadt Eisleben flog.

Diese Brut ist auch der erste Brutnachweis des Kolkkraben (*Corvus corax*) für den Kreis Eisleben.

Literatur

Gnielka, R. (1974): Die Vögel des Kreises Eisleben. Apus 3, 145—247.

Ortlieb, R. (1977): Abweichende Horststandorte des Mäusebussards. Apus 4, 6—7.

Gerald Kloseck, Pestalozzistraße 20, Helbra, 4253

Rudolf Ortlieb, Lehbrente 9 (Fach 184), Helbra, 4253

Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Mittelbe

Die interessante, rasant voranschreitende Ausbreitung der Weidenmeise (*Parus montanus*), die in den letzten 20 Jahren auch große Teile des Bezirkes Halle erfaßte — davon zeugen etliche große und kleinere Arbeiten für das Mittelbegebiet und das südöstliche Harzvorland (z. B. Apus 1, 45—47, 297; 4, 15—18, 18—20, 85—88, 144, 273—278; 6, 38—40) — und die offenbar mit einem starken Rückgang der Sumpfmeise (*Parus palustris*) einhergeht, läßt es angezeigt erscheinen, auch ältere Einzelfeststellungen der Weidenmeise aus unserem Raum zu publizieren. Es rundet sich so vielleicht das Gesamtbild der Einwanderung in früher nicht besiedelte Teile unseres Bezirkes, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen sein soll, daß es möglicherweise hier und da kleinere, vorher übersehene Vorkommensinseln gegeben haben mag.

Beim Durchsehen älterer Exkursionsberichte stieß ich auf die Feststellung von mindestens einem Vogel am 14. 4. 1973 in unmittelbarer Nähe des Steinsees im Lödderitzer Forst (Kr. Schönebeck). Da mir die Weidenmeise aus meiner nordwestaltmärkischen Heimat, wo sie keine Seltenheit darstellt, gut bekannt ist, fielen mir die charakteristischen tiefen „däh-däh“-Rufe sofort auf. Mitbeobachter war Dr. D. Luther, Leipzig.

ROCHLITZER und KÜHNEL (1979) nennen für das Gebiet Köthen (Berichtsschluß: Ende 1975) nur sechs Nachweise. Inzwischen dürften sich die Verhältnisse aber grundlegend geändert haben, zumal die Art nach NICOLAI et al. (1982) in der linkselbisch gelegenen Steckbyer Heide, wenn auch in einem anderen Habitat, ein regelmäßiger Brutvogel ist.

Literatur

Nicolai, B., Briesemeister, E., Stein, H., und K.-J. Seelig (1982): Avifaunistische Übersicht über die Passeriformes für das Gebiet des Ornithologischen Arbeitskreises „Mittelbe-Börde“. Magdeburg.

Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Köthen.

Dr. Klaus Liedel, Kleiststraße 1, Halle, 4020

Otto Koch zum Gedenken

Am 21. Februar 1987 verstarb im Alter von 86 Jahren eine der markantesten Persönlichkeiten des Naturschutzes im Bezirk Magdeburg, Otto Koch aus Schönfeld im Kreis Havelberg. Genau 30 Jahre lang, in der Zeit von 1952 bis 1982, war er ehrenamtlich als Naturschutzbeauftragter des Kreises Havelberg tätig. Als er anlässlich seines 81. Geburtstages durch den Vorsitzenden des Rates des Kreises Havelberg von dieser Aufgabe ent-

bunden wurde, konnte er mit der Gewißheit aus seiner Funktion scheiden, dem Naturschutz im Kreis Havelberg Geltung und Ansehen sowohl bei den staatlichen Institutionen wie auch in der Bevölkerung verschafft zu haben. Die Unterschutzstellung so bedeutender Gebiete wie das NSG Jederitzer Holz (große Graureiherkolonie) und das NSG Stremel (bedeutender Brut- und Rastplatz für Wasservögel) wurde durch sein Engagement und seine Initiative ausgelöst. Otto Koch war ein außerordentlich kenntnisreicher Mann, er war ein guter Feldornithologe, besaß gediegene botanische Kenntnisse und befaßte sich auch mit regionalgeschichtlichen Themen. Auf faunistischem Gebiet hatten es ihm besonders die vom Aussterben bedrohten Vogelarten — insbesondere Seeadler und Kranich, daneben der Weißstorch und nach seiner Wiedereinwanderung in den Elb-Havel-Winkel auch der Biber angetan.

Am 8. Januar 1901 wurde Otto Koch in Warsleben, Kr. Oschersleben, geboren. Nach dem Schulbesuch im Geburtsort und in Quedlinburg bezog er 1915 in Quedlinburg die Präparande und danach das Lehrerbildungsseminar. Einer seiner brieflichen Mitteilungen ist zu entnehmen: „1921 hatte ich dann das Zeugnis eines Lehrers in den Händen, doch Lehrer gab es damals wie Sand am Meer, und es war unmöglich, eine Stelle im Staatsdienst zu erhalten. Durch glücklichen Zufall eröffnete sich mir die Möglichkeit, auf einem Gute in der Börde als Privatlehrer unterzukommen. 1925, meine Zöglinge wechselten auf eine höhere Schule nach Magdeburg, wurde ich dann Wanderlehrer in mehreren Schulen, um dann als sogenannter Hilfslehrer in Parey/Elbe endlich Fuß zu fassen. Es folgte das 2. Lehrerexamen und die endgültige Anstellung als Lehrer. 1943 zog ich dann den grauen Rock an, kam gut durch den Schlamassel. Nach Kriegsende landete ich als Gefangener in Ostfriesland und war nach dreimonatiger Haft ein freier Mann. Auf Wiederanstellung als Lehrer mußte ich aber 2 Jahre warten, die ich als Arbeiter in einem Betrieb in Magdeburg verbrachte. 1957 berief man mich als Lehrer an die Schule nach Schönfeld.“ Und dieser Schulstelle hielt Otto Koch bis zu seinem Eintritt in das Rentenalter die Treue.

Zeit seines Lebens war Otto Koch der Natur eng verbunden. Aus einer von seinen 14 in wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften erschienenen Publikationen entnehmen wir, daß er bereits vor Beginn des 1. Weltkrieges, als die Vogelberingung noch in ihren Anfängen steckte, mit Erlaubnis des damaligen Regierungspräsidenten junge Weißstörche auf dem Horst beringte. Doch wohl erst nach seiner Übersiedlung nach Schönfeld in den ornithologisch so interessanten „Quappenwinkel“ (landläufige Bezeichnung für den nördlichen Elb-Havel-Winkel) begann die systematische Beobachtungstätigkeit. In einem umfangreichen Tagebuch sind die Daten vermerkt, die sich dann unter Bezug auf O. Koch in ornithologischen Handbüchern und Monographien wiederfinden. Er, der sich nach der Gründung dem Ornithologischen Arbeitskreis Elb-Havel-Winkel anschloß, galt über Jahrzehnte hinweg als der einzig sichere Gewährsmann für die Zuarbeitung avifaunistischer Daten aus dem nördlichen Elb-Havel-Winkel.

Das ganz besondere Verdienst von Otto Koch bleibt es, durch eine kaum noch zu erfassende Zahl von Zeitungsbeiträgen und von Vorträgen das Gedankengut eines progressiven Natur- und Umweltschutzes den Menschen des Havelberger Raumes nahegebracht zu haben. Durch sein souveränes Auftreten, durch seine persönliche Ausstrahlungskraft und die ihm eigene Autorität galt Otto Koch im Kreis Havelberg als Synonym für Natur- und Umweltschutz.

L. Plath

Inhalt

	Seite
Timm Spretke, Avifaunistischer Jahresbericht 1982 für den Bezirk Halle	193
Eckart Schwarze, Ergebnisse der Wasservogelzählung 1983/84, 1984/85, und 1985/86 im Bezirk Halle	204
Ingolf Todte, Zum Vorkommen von Höcker- und Singschwan an der Mittelbe im Raum Aken	212
Rudolf Ortlieb, Der Schwarzmilan im Südostharz und in dessen Vorland	216
Andreas Teichmann, Seeregenpfeifer im Binnenland	222
Andreas Teichmann und Wolfgang Ufer, Rotschenkelbrut in der Saaleniederung südlich Halle	225
Helmut Kant und Klaus Liedel, Meerstrandläufer bei Halle	227
Wolf-Dietrich Hoebel, Grasläufer am Helme-Stausee Berga-Kelbra	230
Gerd-Jürgen Zörner, Zum Vorkommen der Blauracke in der Colbitz-Letzlinger Heide 1950 bis 1986	232
Peter Schubert, Vom Grau- und Mittelspecht im Fläming	233
Kleine Mitteilungen	
H. Müller, Graubruststrandläufer 1982 bei Tangermünde.	
— U. Bierbach, Schnee-Eule bei Siptenfelde (Harz). —	
G. Klooseck u. R. Ortlieb, Kolkrabenbrut außerhalb des Waldes. — K. Liedel, Zum Vorkommen der Weidenmeise an der Mittelbe.	236
Otto Koch zum Gedenken	238

Titelbild: Meerstrandläufer (*Calidris maritima*),
18. 10. 1974, Mötzlicher Teiche, Stadtkreis Halle
(Foto: K. Uhlenhaut)

Rücktitelbild: Meerstrandläufer mit der Pose des „Flügelhebens“,
18. 10. 1974, Mötzlicher Teiche, Stadtkreis Halle
(Foto: K. Uhlenhaut)

III. Umschlagseite: Grasläufer (*Tryngites subruficollis*),
11. 9. 1976, Stausee Berga-Kelbra, Kr. Sangerhausen
(Fotos, von Dias reproduziert: R. Schönbrodt)

